

Nummer 2/2022 - 39. Jahrgang

NATURSCHUTZBLATT

Mitteilungen zum Natur- und Umweltschutz in Südtirol



Herausgegeben vom
Dachverband für Natur-
und Umweltschutz

Solare Zukunft

Poste Italiane SpA / Spedizione in Abbonamento Postale / D.L. 353/2003 (conv. in L. 27/02/2004 n. 46) art. 1 comma 2, CNS Bolzano / Tassa Pagata / Taxe Percue



TITEL PHOTOVOLTAIK

- 10 Solare Zukunft
Landschaft im Fokus
- 11 Photovoltaik ausbauen
- 12 Freiland-PV ja, aber richtig
- 14 Alpen sind tabu
- 15 Chancen für die Landwirtschaft
 - 3 Die Zukunft von Südtirol und Dachverband
 - 4 Kaspar Schuler blickt auf Südtirol
 - 5 Rückschau: Florin Florineth | Aussicht: Ariane Benedikter
 - 6 Dachverband breit aufgestellt
 - 7 Neue Mitgliedsvereine stellen sich vor
 - 9 Unser Licht: Anwendung und Richtlinien
 - 16 Wo bleibt der Schotterplan? | Buchtipp
 - 18 Klimaschutz braucht Bettenstopp | SLAPPs
 - 19 Siccità, un grave problema
 - 20 Buchtipp | Luis Vonmetz: ein Nachruf
 - 21 Wildpflanzen im Sortengarten
 - 22 TschertoBio für Bio-Förderung
 - 23 VerdeVale, aree verdi in città
 - 24 Südtirols erstes Nachhaltigkeitsfestival
 - 25 Legambiente lobt und tadelt | Biotop-Paten gesucht
 - 26 Gelebte Gemeinschaftsgärten
 - 27 Aktuelle Kursangebote
 - 28 Biologisch, lokal und günstig einkaufen

Wir danken der Autonomen Provinz Bozen, Abteilung 28.
Natur, Landschaft und Raumentwicklung für die freundliche Unterstützung!
www.provinz.bz.it/natur-raum

AUTONOME PROVINZ BOZEN - SÜDTIROL
Abteilung Natur, Landschaft und Raumentwicklung



PROVINCIA AUTONOMADI BOLZANO - ALTO ADIGE
Ripartizione Natura, paesaggio e sviluppo del territorio

Titelbild: Photovoltaikanlage am Flugplatz Bozen
Foto: Othmar Seehauser - www.seehauserfoto.com

KARIKATUR von Bruno Rubner



Hinauf zu ruhige(re)n Höhen!

Diese Karikatur wurde Klaus-Peter Dissinger als Dankgeschenk für seine zwölf Jahre als Dachverbandsvorsitzender überreicht.

Am 3. Mai hat mich die Delegiertenversammlung zum neuen Vorsitzenden des Dachverbandes für Natur- und Umweltschutz gewählt. Ich habe dieses Ehrenamt angenommen, weil ich es als eine gesellschaftliche Verpflichtung ansehe, mich den enormen Herausforderungen der Klimakrise, denen die Menschheit gegenübersteht, zu stellen. Hierfür bietet mir der Dachverband als größte Umweltorganisation des Landes mit seinen 23 Mitgliedsvereinen, sechs Ortsgruppen und zirka 1.600 Einzelmitgliedern die geeignete Plattform.



Mittlerweile ist wohl den allermeisten Menschen klar, dass der Klimawandel in vollem Gang ist, ob wir es wahrhaben wollen oder nicht. Wir können ihn nicht überwinden wie eine Pandemie oder gar stoppen wie ein Videospiel. Auch gibt es keine Medikamente gegen zu viel CO₂ in der Atmosphäre. Um die schlimmsten Klimaschäden zu vermeiden, müssen wir unseren Lebensstil ändern. Vor allem braucht es **konsequente politische Entscheidungen**. Dass in den Alpen der Klimawandel doppelt so schnell als durchschnittlich auf der Nordhalbkugel, über einer Höhe von 1.800 m sogar dreibis viermal so schnell voranschreitet, sollte die politisch Verantwortlichen hierzulande endlich von ihren fadenscheinigen Handlungsverzögerungen abbringen und sie zu mutigen Maßnahmen beflügeln wie z.B. die zeitweilige Schließung der Passstraßen, einen Bettenstopp ohne Kompromisse, eine Raumordnung ohne Lobbyvorgaben, keine schädliche Agrarsubventionen u.a.m.

Wir müssen uns bewusstwerden, dass wir nicht mehr so weiter machen dürfen und wachsen können wie bisher, ohne uns unsere Zukunft endgültig zu verspielen. Das muss gesetzlich geregelt und gelenkt werden. Die Politik darf keine umweltbelastenden Technologien und Verhaltensweisen mehr subventionieren. Sie muss neue Fördermaßnahmen einführen, die es ermöglichen, innerhalb der von der Natur vorgegebenen Grenzen zu wirtschaften und allen Menschen ein Leben in Würde zu garantieren.

Ein wichtiges Anliegen von mir ist, dass der Dachverband als größte Umweltorganisation des Landes alle Akteure, die sich um Klimaschutz bemühen, tatkräftig unterstützt, um die Klimapolitik in Südtirol einen Schritt nach vorne zu bringen und den notwendigen gesellschaftlichen Konsens zu schaffen.

JOSEF OBERHOFER

Ja zum Klima- und Naturschutz



Südtirols größte Umweltorganisation war vier Jahrzehnte lang die mahrende Stimme zum Naturschutz in unserem Land.

Wäre der eine oder andere Hinweis des Dachverbands gehört worden, wie zum Beispiel keine neuen Straßen bauen, Hände weg von neuen Tourismushochburgen auf der grünen Wiese, Nein zu einem Disneyland in den Bergen, Südtirol würde heute nicht in einer solchen sozialen und ökologischen Krise stecken. Der Dachverband ist kein Neinsager. Er fordert: Ja zur Biolandwirtschaft, Ja zur Beruhigung der Passstraßen und zur Aufwertung der angrenzenden Dörfer, Ja zu Bus, Bahn und Fahrrad.

Was der Dachverband vorhat? Er nimmt weiterhin seine Rolle als scharfer

Umweltpolizist wahr, wann immer es notwendig ist. Und er kämpft für eine ehrliche, transparente und sozialökologische Entwicklung.

Was der Dachverband für die nächsten 40 Jahre vorhat? Dazu nutzt Südtirols größte Umweltorganisation ihr vielfältiges, kompetentes und vor Ort verankertes Netzwerk – gemeinsam auch mit italienischsprachigen Menschen und jungen Leuten. Klima- und Naturschutz betrifft uns alle.

MADELEINE ROHRER



**Dachverband für
Natur- und Umweltschutz**
14. Mai 1982

Gegründet von:

Florin Florineth
(Umweltschutzgruppe Vinschgau)

Erich Gasser
(ArGe für Vogelkunde-Vogelschutz)

Klaus Ch. Müller
(Arbeitsgemeinschaft Pustertal)

Norbert Mumelter
(Landesverband für Heimatpflege)

Kuno Schraffl
(Alpenverein Südtirol)

Florian P. Schrott
(Lia per Natura y Usanzas)

Günther Tscholl
(Tierschutzverein Sektion Bozen)

Transitkanal oder Aufbruchregion? Noch ist Südtirols Zukunft nicht entschieden

Die Zeichen stehen auf Sturm, auf heftigem. Wir haben eine Pandemie knapp hinter uns gelassen, doch jetzt tobt ein brutal hemmungsloser Krieg in Europa. Zurzeit heißt darum die Devise: Her mit den Waffen, raus aus russischem Öl und Gas, rein in die Autarkie! Müssen wir deshalb an den Alpenrändern nach Gas fracken, die letzten Bäche nutzen, Windturbinen auf jede Kante setzen, die Nahrungsmittelproduktion mit Kunstdünger und Herbiziden auf Hochtouren laufen lassen?

Das jedenfalls sind die Parolen der Populisten. Man besinnt sich gerade auf das Entscheidende: das Überleben und die alten Rezepte. Mit Verlaub: Das wird nicht funktionieren. So riskieren Sie die Bodenfruchtbarkeit im Vinschgau aufgrund ungehemmter Pestizideinsätze im Obstbau. Sie verlieren die Lebensqualität in den Dörfern und Städten am Brenner aufgrund des weiterhin zunehmenden Lärms und

der Feinstaubkonzentration. Es werden noch mehr LKW rollen, mit Waren aus China, umgeladen in massiv ausgebauten, norditalienischen Häfen. Sie gewinnen so vielleicht Wahlen. Doch verlieren Sie auch Ihre Zukunft.

Was hat das mit dem Dachverband für Natur- und Umweltschutz zu tun? Er hat zwei zentrale Funktionen, gerade in diesem angespannten politischen Klima.

Das große Ganze finden

In jeder Region gibt es unterschiedliche Interessen, erst recht in einer Alpenregion. Das jeweilige Haupttal mit den Verkehrsadern, Infrastrukturaufgaben und dem Hauptort tickt anders als die Nebentäler. Und die einen Mitglieder wollen ganz spezifische Anliegen wie z.B. den Vogelschutz oder ökologisch intakte Gewässer verwirklichen. Während andere sich für die Förderung erneuerbarer Energieproduktion einsetzen. Konflikte sind garantiert. Die Mitglieder müssen ihre in sich stimmige Sichtweise immer wieder verlassen, sei das die rein fachliche, die rein lokale oder auch die ganz persönliche. Es gilt das Gemeinsame zu ergründen und zu



Foto: Othmar Seehauser

Die Santnerpass-Hütte am Rosengarten in der Bauphase

definieren. Ein Umweltdachverband ist gelebter Gemeinsinn, anspruchsvoll und wertvoll. Das weiß eine Regionalregierung hoffentlich zu schätzen.

Gebündelte Stimme für Natur und Ökologie

Ein Dachverband für die Umwelt darf nicht die Privatinteressen seiner Mitglieder vertreten. Das ist der anstrengende Unterschied zu einem Gewerbe- oder Industrieverband. Dort geht es um Eigeninteressen. Es zählt, was im Geldbeutel bleibt. Ein Umweltdachverband hingegen kämpft «nur» indirekt für die menschlichen Grundbedürfnisse wie Haus und Heim, Arbeit und Verdienst. Er kämpft für Wald und Wild, Natur und Landschaft, für den letzten Dreck - den Boden - und die Fülle im vermeintlichen Chaos, die biologische Vielfalt. Auch für hoch Komplexes wie das Klima und die Eindämmung seiner Erwärmung. Es sind Arbeiten, die sich zwar bereits in wenigen Jahrzehnten rechnen, doch ihre alles überragende Bedeutung erst nach Jahrhunderten beweisen.

Diese Anliegen bergen eine unsägliche Schwierigkeit für jede Regierung. Die geordnet administrative Verwaltung des natürlichen Wildwuchses enthält einen Widerspruch in sich. Insofern braucht es viel Verständnis auf Seiten der Umweltschützer*innen für die mühselig sperrige Arbeit der Amtsstellen.

Wenn dieses Verständnis gegenseitig vorhanden ist, wirkt es sich positiv für beide und die Umwelt aus. Dabei geht's ex-

plizit nicht um faule Kompromisse, Kuhhandel oder Vetternwirtschaft. Es geht darum, auf Augenhöhe an einem Tisch zu sitzen und mit offenen Karten den ernsthaften Austausch zu pflegen. Um am Schluss einander nicht nur zugehört, sondern voneinander gelernt zu haben. Es gilt die eigenen Positionen zu erweitern, zu überdenken, zu ändern. Diese gegenseitige Durchlässigkeit ist entscheidend!

Schirm und Schutz

Dachverband heißt im Italienischen 'organizzazione ombrello'. Das trifft es gut, ist doch gerade ein Umweltdachverband Schirm und Schutz für die Natur. Doch dieser Schirm muss durchlässig sein, nicht dicht, um die Stimmen und Anliegen der Menschen genauso zu hören. Umweltpolitik und Klimaschutz ist mit Weitblick gelebte Wohlfahrt. Im Wissen um die beschränkten Ressourcen kann heute nur noch mit sehr viel Achtsamkeit und persönlichem Verzicht auf materiellen Überfluss gelebt werden. Wir im Berggebiet wissen das eigentlich, seit je.

Wenn Sie im Südtirol Ihren ökologischen Konkurs abwenden wollen, setzen Sie auf den Ausbau des öffentlichen Verkehrs, warum nicht mit einem Durchstich aus dem Vinschgau ins Unterengadin? Sie setzen auf den Umbau der Monokultur im Obstbau und könnten zu gesamteuropäisch gefragten Expert*innen der Entgiftung belasteter Böden werden, und die Umstellung auf ökologischen Kräuteranbau. Küche und Medizin warten darauf. Sie setzen auf soziale Innovation, auf dem wissenschaftlichen Funda-

ment der EURAC in Bozen, im Verbund mit der genial kreativen BASIS in Schlanders und der pfiffig gemeinsinnorientierten La Foresta, der Accademia di Comunità in Rovereto.

Denn eine Zukunft, eine tatsächlich gesicherte, haben wir nur noch, wenn wir uns zusammenraufen – ohne Waffen! – jedoch miteinander zugeneigtem, leidenschaftlichem Lebensmut. Bringen wir ihn doch gemeinsam auf, im Austausch mit der lebendigen Natur!



Kaspar Schuler

Kaufmann und Organisationsentwickler, früher Journalist und Alpthirt, Leiter des Umweltdachverbandes in Graubünden und von Greenpeace Schweiz. Heute ist er Geschäftsleiter von CIPRA International.

Eingeladen vom Dachverband für Natur- und Umweltschutz hat er zum 40-Jahr-Jubiläum das Festtagsreferat gehalten; hier in gekürzter Fassung zu lesen.

Cipra International
www.cipra.org

Foto: CIPRA Int.

40 Jahre Dachverband

Vor vier Jahrzehnten habe ich mich auf die Suche gemacht nach Partnern im Umweltschutz. Ich habe Gespräche geführt mit Heiner Gschwendt vom AVS, Hans Rottensteiner vom Heimatpflegeverband, Florian Schrott von Lia per Natura y Usances und Alfred Niederhofer von der Gruppe Pustertal, um einen Dachverband zu gründen.

Beim Einsatz in der Umweltschutzgruppe Vinschgau, die nunmehr seit 1975 aktiv ist, habe ich bemerkt, dass bei so gewichtigen Themen wie die Autobahn Ulm-Mailand oder die 380-kV-Leitung eine lokale Gruppe zu schwach war, um entsprechend gehört zu werden.

Sich breiter aufstellen

Eine Täler übergreifende Organisation wurde notwendig, um stärker und fachlich besser auftreten zu können, vor allem als zusätzliche Themen wie eine Autobahn Meran-Bozen oder der Flugplatz Bozen, eine Flut an Almerschließungen oder sogar die Idee einer Schnellstraße auf der Gleis-Trasse der Vinschger Eisenbahn bekannt wurden. Zudem waren unbedingt

die Unterschutzstellung von Feuchtgebieten und die Schaffung von Naturparken in die Wege zu leiten.

Im Rückblick

Nicht alles, aber einiges ist erreicht worden: Die Autobahn Ulm-Mailand, die 380-kV-Leitung durch den Vinschgau und das Burggrafenamt wurden nicht gebaut, die Vinschger Schnellstraße auf der alten Zugtrasse verhindert, dafür das Vorzeigemodell Vinschger Bahn verwirklicht.

Die MeBo wurde als Schnellstraße statt als Autobahn schmaler gebaut, der Flugplatz Bozen nicht zu einem großen Flughafen ausgebaut, zahlreiche Unterschutzstellungen in Südtirols Landschaft sowie Naturparke realisiert. Von damals

bis heute sind viele Aktionen durchgeführt worden. Es gab viele Erfolge, die sich sehen lassen können. Ich gratuliere allen, die mitgemacht haben!



Florin Florineth

Professor für Ingenieurbiologie und Vegetationstechnik an der Universität für Bodenkultur Wien. Gründungsmitglied des Dachverbandes für Natur- und Umweltschutz. Zusammen mit der Umweltschutzgruppe Vinschgau maßgebend für die Wiederinbetriebnahme der Vinschger Bahn. Zu Hause in Schlanders und Mödling, 15 km südlich von Wien.

Link zu: [Referat 40 Jahre Dachverband](#)

foto: privat

Junge Wunschliste an den Dachverband

Im Umwelt- und Klimaschutz ist bereits viel passiert. Dennoch wird uns diese generationenübergreifende Herausforderung noch lange begleiten. Deshalb werden in den nächsten Jahren vor allem die Ermächtigung der Jugend und die Balance zwischen Resilienz und Nachhaltigkeit wichtig.

Die 40 Jahre Dachverband geben Anlass zum Optimismus - denn eben genau wegen Organisationen wie dem Dachverband hat die Umwelt- und Klimafrage heute in Südtirol den Stellenwert, der ihr zukommt. Nun heißt es verstärkt der Jugend Gehör zu geben.

Das Potential der Jugend

Der erste Punkt ist die Mobilisierung und Einbindung der Jugend. Manche haben ein problematisches Bild der heutigen Jugend, das so nicht zutrifft. Sie ist nämlich keine „no future“-Generation, die nur am Handy hängt; sie will konstruktiv an Lösungen der Umweltfrage mitwirken, wenn man sie einbindet und ernst nimmt. Wir sollten voranschreiten zu einer Korrektur von Bildern der Jugend und uns der Mobilisierung des riesigen positiven Po-

tentials widmen, das zum Teil noch brachliegt. Es geht mehr denn je darum, bereits bei der Sensibilisierung von Kindern und Jugendlichen im Schulalter zu beginnen, damit das Umweltbewusstsein etwas ganz Normales und Natürliches wird. Hierbei sind v.a. auch Gender- und Gleichberechtigungsaspekte sowie die Mobilisierung junger Frauen von höchster Bedeutung.

Resilienz und Nachhaltigkeit

Die gezielte Ausbalancierung zwischen Resilienz und Nachhaltigkeit ist der zweite zentrale Aspekt. Wir haben im Gefolge der Pandemie sowie des Ukraine-Krieges einen Trend, Nachhaltigkeit zurückzufahren zugunsten von Strategien der Resilienz. Resilienz, also die Widerstands- und Selbsterneuerungsfähigkeit in Krisen, ist wichtig, darf aber Nachhaltigkeit nicht ersetzen oder

gar übertrumpfen. Denn Resilienz braucht Nachhaltigkeit, und Nachhaltigkeit braucht Resilienz. Wir sollten deshalb darauf hinwirken, dass die Nachhaltigkeit ihre Bedeutung bewahrt und in den kommenden Jahren stärker mit Resilienz-Narrativen bereichert wird.



Ariane Benedikter

Studium von Politik, Philosophie und Ökonomie in Salzburg, klima- und umweltaktivistisch tätig bei „Plant-for-the-Planet“ und „South Tyrol Plants. 2019 als 1. Südtirolerin mit dem Titel „Alfiere della Repubblica“ ausgezeichnet. Seit 2022 sh.asus-Vizevorsitzende.

foto: privat



Foto: Othmar Sehauser

v.li. Vorsitzender Josef Oberhofer, Vizevorsitzende Elisabeth Ladinser, Hanspeter Niederkofler, Helmuth Scartezzini, Andreas Hilpold, Jutta Staffler, Peter Gasser, Cristina Dalla Torre, Florian Reichegger, Brigitte Haas; im Bild fehlt Philipp Ferrara.

Neues Team, bewährte Werte

An der Spitze des Dachverbandes für Natur- und Umweltschutz steht in den kommenden Jahren ein fast rundum erneuertes Team. Anfang Mai wurde ein neuer Vorstand und mit Josef Oberhofer auch ein neuer Vorsitzender gewählt. Auch wenn das Führungsteam aber neu ist: die Werte, die den Dachverband tragen, sind seit nunmehr 40 Jahren dieselben.

Die 40-Jahr-Feier des Dachverbandes Anfang Mai in Bozen bot den feierlichen Rahmen für einen Führungswechsel. So ging nach zwölf erfolgreichen Jahren die Ära von Klauspeter Dissinger als Vorsitzendem zu Ende. „Nach so vielen Jahren und so viel Arbeit, die ich in den Verband gesteckt habe, wird es nun Zeit, einen Schritt zurück und neuen Ideen Platz zu machen“, so Dissinger.

Bekanntes Gesicht, neue Funktion

Von Dissinger hat nun **Josef Oberhofer** den Vorsitz des Dachverbandes übernommen. Der 63-jährige Bozner ist in Sachen Umwelt- und Landschaftsschutz kein unbeschriebenes Blatt. Im Gegenteil: Mehr als 30 Jahre lang war er Geschäftsführer des Heimatpflegeverbandes

und Mitglied der Landschaftsschutz- und UVP-Kommissionen des Landes. Nach seiner Pensionierung hat er sich zum kommunalen Klimaschutzbeauftragten ausbilden lassen und engagiert sich in verschiedenen Klima-Organisationen.

Teamwork an der Spitze

Für Oberhofer ist zudem klar, dass der Klimaschutz eines der Hauptaugenmerke sein wird und dass der Vorstand intensiv in die operative Arbeit des Verbandes eingebunden werden soll. Auch dieser ist Anfang Mai erneuert worden. Neben Oberhofer als Vorsitzendem und **Elisabeth Ladinser** als dessen Stellvertreterin gehören dem neuen Vorstand **Cristina Dalla Torre, Philipp Ferrara, Peter Gasser, Brigitte Haas, Andreas Hilpold, Hanspeter Niederkofler, Florian Reichegger, Hel-**

muth Scartezzini und **Jutta Staffler** an.

Dem neuen Vorstand zur Seite stehen die Rechnungsprüfer **Gregor Beikircher, Adolf De Lorenzo** und **Gerhart Demetz**, während dem Schiedsgericht **Alois Brunner, Werner Palla** und **Johanna Plasinger Scartezzini** angehören.

Ein besonderer Dank

Josef Oberhofer bedankt sich herzlich bei den drei ehemaligen Mitgliedern, die dem neuen Vorstand nicht mehr angehören. **Johanna Ebner**, 21 Jahre lang im Vorstand, war seit 2003 stellvertretende Vorsitzende, während **Thomas Brachetti** und **Stefan Gruber** drei Jahre lang Teil des Ausschusses waren, sowie **Margareth Plover** für ihre langjährige Funktion beim Schiedsgericht.

JOSEF OBERHOFER (Vorsitzender), Bozen, Jahrgang 1959: Als Betriebswissenschaftler war Josef Oberhofer zunächst als Lehrer tätig, zugleich hat er sich in den Bereichen Biologie, Natur- und Landschaftsschutz weitergebildet und 1990 die Geschäftsführung des Heimatpflegeverbandes Südtirol übernommen. Mittlerweile ist er pensioniert und hat sich zum kommunalen Klimaschutzbeauftragten ausbilden lassen.

ELISABETH LADINSER (stv. Vorsitzende), Eppan, Jahrgang 1959: Die Rechtsanwältin und Mediatorin Elisabeth Ladinser war Vorsitzende der Umweltgruppe Eppan und schon 2004 bis 2016 im Vorstand des Dachverbandes vertreten. Die globalen Umweltprobleme seien nur gemeinsam zu lösen, sagt Ladinser. „Ich möchte mit meinem Engagement einen Teil zur Findung von Lösungen und deren Umsetzung beitragen.“

CRISTINA DALLA TORRE, Campodenno (TN), Jahrgang 1991: Seit dem Abschluss ihres Studiums der Umweltökonomie und -politik in Turin ist Cristina Dalla Torre als Forscherin am Institut für Regionalentwicklung der Eurac tätig. Sie hat den CIPRA-Jugendbeirat mitbegründet, an drei UNFCCC-Konferenzen teilgenommen und ist der Überzeugung, dass Kritik stets mit dem Aufzeigen besserer Alternativen verknüpft werden müsse.

PHILIPP FERRARA, Neumarkt, Jahrgang 1995: In seinem Geschichte-Studium in Innsbruck hat sich Philipp Ferrara ausgiebig mit Umweltgeschichte und den Umweltschutz-Bewegungen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts beschäftigt. Seine Erkenntnis: Viele der damals aufgeworfenen Probleme sind immer noch aktuell. „Es braucht mehr Einsatz, um unser Ökosystem zu erhalten“, ist Ferrara überzeugt.

PETER GASSER, Mals, Jahrgang 1960: Seit über 35 Jahren ist Peter Gasser als Tierarzt im oberen Vinschgau tätig, sein Engagement gilt zudem dem Umweltschutz. So war er sieben Jahre lang Vorsitzender der Umweltschutzgruppe Vinschgau. Sein Fokus gilt Klima, Biodiversität, Energie und Landwirtschaft. Die sich zuspitzende Situation und das zögerliche Reagieren der Landespolitik zwingt zu mehr Druck von Seiten der Bevölkerung, so Gasser.

BRIGITTE HAAS, Bozen, Jahrgang 1953: Seit der Gründung des Dachverbandes vor 40 Jahren ist Brigitte Haas Mitglied. Sie hat Mathematik und Physik studiert und war lange Jahre Oberschullehrerin und Dozentin an der Uni Bozen. „Ich bin zwar keine ausgewiesene Fachfrau, beschäftige mich aber mit Sachfragen vorzugsweise dann,

wenn sie ins Zentrum der Debatten und von Politik und Gesellschaft rücken“, so Haas.

ANDREAS HILPOLD, Brixen, Jahrgang 1979: Andreas Hilpold ist Biologe, als solcher bei Eurac Research tätig und bei der Umweltgruppe Eisacktal aktiv. „Mein besonderes Anliegen ist der Erhalt der Lebensräume und der Tier- und Pflanzenarten“, sagt Hilpold, dessen Augenmerk auch einer besseren Vernetzung aller Akteure im Umweltbereich und einer Entwicklung hin zu noch mehr Professionalität und Schlagkraft gilt.

HANSPETER NIEDERKOFER, Bruneck, Jahrgang 1967: Eigentlich Volkswirtschaftler gilt Hanspeter Niederkofers Fokus schon früh der Mobilität und dem Bereich des öffentlichen Verkehrs, in dem er sich als Berater und Dienstleister etabliert. Seit den späten 1980er-Jahren bringt Niederkofler sein Engagement und Fachwissen zudem in verschiedene Umweltinitiativen ein, allen voran in die Plattform Pro Pustertal.

FLORIAN REICHEGGER, Welschnofen, Jahrgang 1995: Eine akademische Ausbildung in den Bereichen Landwirtschaft und Wildtierökologie im Rücken, leitet Florian

Reichegger die Forstschule Latemar am Karerpass. Sein besonderes Interesse gilt daher dem Erhalt der Artenvielfalt und der Stärkung des Umweltschutzes im Land. Reichegger ist Mitglied des Naturtreffs Eisvogel – „seit ich denken kann“, sagt er selbst.

HELMUTH SCARTEZZINI, Bozen, Jahrgang 1948: An der Hochschule für Bodenkultur in Wien hat Helmut Scartezzini Landwirtschaft studiert, bevor er in der Landesverwaltung seine berufliche Laufbahn in den Bereichen Obst-, Wein- und Pflanzenbau sowie Pflanzenschutz einschlägt. Seit Jahren ist Scartezzini zudem im Alpenverein Südtirol aktiv und 2019 erstmals in den Vorstand des Dachverbandes gewählt worden.

JUTTA STAFFLER, Andrian und Mals, Jahrgang 1969: Bereits an der Universität für Bodenkultur in Wien hat Jutta Staffler ihren Schwerpunkt auf die Ökologische Landwirtschaft gelegt. 1997 bis 2016 war sie Geschäftsführerin des Bioland Verbandes Südtirol, seit 2017 liegt ihr Fokus auf der Agrarökologie und der Veränderung des Ernährungssystems. Seit 25 Jahren ist Staffler Mitglied der Umweltschutzgruppe Vinschgau.

Der Dachverband wächst weiter

Südtirols größte Umweltorganisation wächst und wächst und wächst. In den letzten Monaten konnte der Dachverband für Natur- und Umweltschutz mit Mountain Wilderness, AmUm Ambiente Umwelt MeranO und der Arbeitsgemeinschaft für die biologisch-dynamische Wirtschaftsweise drei neue Mitgliedsvereine aufnehmen.



v.li. Carla Molinari (AmUm MeranO), Silvia Simoni (Mountain Wilderness) und Klaus Visintin (ARGE biologisch-dynamische Wirtschaftsweise)

AMUM AMBIENTE UMWELT MERANO EO

Dem zentralen Zusammenhang zwischen **Umwelt und Klima einerseits und der Gesundheit andererseits** hat sich AmUm Ambiente Umwelt MeranO verschrieben.

Die Information ist demnach eine der Tätigkeiten in diesem Bereich, die Organisation von Initiativen, die Umwelt-, Klima- und Gesundheitsschutz dienen, eine zweite. Darüber hinaus geht es der Meraner Vereinigung darum, die Bürgerinnen und



Bürger rundum zu informieren, damit diese Maßnahmen in den genannten Bereichen objektiv bewerten und sich aktiv in die Um-

welt-, Sozial- und Gesundheitspolitik einbringen können.

Neben Information und Sensibilisierung treibt AmUm auch konkrete Maßnahmen voran. So schafft man in der Passerstadt **artenreiche Grünflächen**, um die Biodiversität zu fördern und bringt sich aktiv in die Entwicklung des ehemaligen Kasernengeländes in der Stadt ein, um auch dort die Entstehung umwelt- und menschenfreundlicher Flächen zu erreichen. Auf der Agenda der Vereinigung stehen zudem ein bewussterer Lebensmittelkonsum, die Auseinandersetzung mit Pestizidrückständen auf Spielplätzen und nicht zuletzt die Abfallbewirtschaftung in Meran.

Weil darüber hinaus auch das **Wasser eine wichtige Rolle** im Dreieck Umwelt-Klima-Gesundheit spielt, gilt ein

Augenmerk von AmUm auch diesem Element. So werden nicht zuletzt Brunnenprojekte auf deren Nützlichkeit für die Bevölkerung überprüft und Vorschläge zur Installation von Wasserspendern unterbreitet.



CARLA MOLINARI – VORSITZENDE
www.facebook.com/AmUmMeranO

MOUNTAIN WILDERNESS

Mountain Wilderness è ora membro della Federazione Protezionisti Sudtirolesi.

Come suggerisce il nome, il focus di Mountain Wilderness è sulla **tutela dell'ambiente montano** e delle aree naturali non ancora antropizzate.



In questo contesto, uno dei principali obiettivi di Mountain Wilderness è la conservazione delle aree protette alpine. Inoltre, l'organizzazione si impegna per **l'energia da fon-**

ti rinnovabili e per l'uso responsabile delle **risorse naturali**, in particolare l'acqua. Mountain Wilderness richiede che l'uso di queste risorse sia sempre effettuato in un'ottica di ambiente, paesaggio e generazioni future.

Mentre il termine „Montagna“ nel nome si riferisce principalmente all'ambiente alpino, „Wilderness“ non è solo nome, ma programma. Ad esempio, l'organizzazione si impegna a tutelare e valorizzare le montagne che mettono in primo piano **l'esperienza della natura selvaggia** e la sua conservazione illimitata anche per le ge-

nerazioni future.

Di conseguenza, Mountain Wilderness combatte l'ulteriore sviluppo e commercializzazione della montagna e promuove una mobilità innovativa e rispettosa delle esigenze di tutela, basata sul trasposto pubblico.



ADRIANA GIULIOBELLO – PRESIDENTE
www.mountainwilderness.it

ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR DIE BIOLOGISCH-DYNAMISCHE WIRTSCHAFTSWEISE BOZEN – TRIENT VFG

Eine ganze Reihe von Bauern und Förderern aus Südtirol und dem Trentino haben sich in der Arbeitsgemeinschaft für die biologisch-dynamische Wirtschaftsweise Bozen – Trient zusammengeschlossen, um diese besondere (und besonders nachhaltige) Form des landwirtschaftlichen Wirtschaftens gemeinsam weiterzuentwickeln.

Mittlerweile zählt der Verein **rund 160 Mitgliedsbetriebe** aus allen Bereichen der Landwirtschaft, kann also auf einem breiten Fundament aufbauen. Hinter dem Bekennt-



Hinter dem Bekennt-

nis zum biodynamischen Anbau steht die Überzeugung, dass nur durch eine nachhaltige landwirtschaftliche Wirtschaftsweise gesunde, schmackhafte und vitale Lebensmittel gewonnen werden können. Zudem ist es den Mitgliedern der Arge wichtig, kommenden Generationen **einen fruchtbaren Boden und sauberes Wasser** zu hinterlassen. Auch deshalb gilt der Einsatz der Mitgliedsbetriebe der Erhaltung der Böden und des natürlichen Gleichgewichts.

Die Tätigkeit der Arge zielt demnach auf die Förderung der Produktion hochwertiger Lebensmittel mit Hilfe einer natürl-

chen und nachhaltigen Bewirtschaftung, auf die Verbreitung der biodynamischen Wirtschaftsweise, die Fortbildung der Mitglieder, den gemeinschaftlichen Gedankenaustausch, die Unterstützung und Beratung sowie nicht zuletzt auf die Herstellung von Präparaten, die die strengen Vorgaben eines biologisch-dynamischen Anbaus erfüllen.



ANDREAS ZUEGG – VORSITZENDER
www.biodynamik.it

Licht und Schatten

Seit Erfindung des elektrischen Lichts ist Arbeiten und Freizeitgestaltung zu jeder Tages- und Nachtzeit möglich. Aber zu viel Licht am falschen Ort und zur falschen Zeit stört Menschen und Tiere und erschwert die Beobachtung des Sternenhimmels. In den neuen Richtlinien zur Einschränkung der Lichtverschmutzung fehlt der Naturschutz fast vollständig.



Foto: Othmar Seehauser

Wohngebiet und Industriezone der Landeshauptstadt bei Nacht

Das *Water Light Festival* in Brixen hat das Thema der Lichtverschmutzung ins öffentliche Bewusstsein gebracht. Immer mehr Menschen fühlen sich in ihrem Wohlbefinden durch Lichtimmissionen gestört – sowohl durch Außenbeleuchtungen in der Nacht als auch am Tag durch Sonnenlicht, das an künstlichen Flächen wie Glasfassaden oder Photovoltaikanlagen reflektiert wird.

Störendes Element

Zu viel künstliches Licht kann das Leben vieler Pflanzen- oder Tierarten und den Menschen empfindlich stören. Zum Beispiel verlieren Zugvögel ihre Orientierung, der Aktionsradius von Tieren und damit ihr Nahrungsangebot wird eingeschränkt, Insekten verbrennen an Lichtquellen. Die Natur braucht den Wechsel von Tag und Nacht. Mond und Sterne vermitteln dem Menschen bei Dunkelheit andere Eindrücke von der Landschaft als das Tageslicht oder künstliche Beleuchtung.

Neue Richtlinien

Am 14. Juli 2022 sind die Kriterien zur Einschränkung der Lichtverschmutzung und zur Energieeinsparung bei öffentlichen

Außenbeleuchtungen in Kraft getreten (Beschluss der LR vom 5. Juli 2022 Nr.477). „Die Einschränkung der Lichtverschmutzung geht einher mit der Reduzierung des Energiebedarfs, ist aber auch zum Wohle der Biodiversität und hat sogar positive Auswirkungen auf die Gesundheit der Menschen,“ so der Landeshauptmann.

In den neuen Bestimmungen ist bei der Straßenbeleuchtung die Umstellung auf dimmbare LED-Leuchten mit zielgerichtetem Licht vorgesehen sowie die Reduzierung des Lichtstroms und der Farbtemperatur auf 3000 Kelvin (d.h. der für Tiere so schädliche Blauanteil wird herabgesetzt). Für Gebäude, Bau- und Kunstdenkmäler, Schaufenster, Leuchtreklame und dekorative Beleuchtung ist die Abschaltung in den Nachtstunden von 23 Uhr bis 6 Uhr vorgesehen. Skybeamer (nach oben gerichtete Scheinwerfer) sind verboten. Die Gemeinden müssen Lichtpläne erstellen und erhalten in diesem Bereich mehr Kompetenz.

Zum Licht gehören auch Schattenseiten

Wenn Bereiche wie Skipisten, Sportstätten, touristische Einrichtungen in der

freien Natur beleuchtet werden, dann sind die Zielkonflikte zwischen Nutz- und Schutzinteressen besonders ausgeprägt. Leider enthalten die genannten Richtlinien im Bereich Naturschutz nicht viel. Der Dachverband für Natur- und Umweltschutz hat vom Landeshauptmann bereits die Zusage einer zeitnahen Nachbesserung erhalten.

Auch in diesem Gesetz gibt es Ausnahmen. Diese werden am häufigsten mit der öffentlichen Sicherheit begründet, was Hintertüren öffnet. Da gilt es wachsam zu sein. Bislang gibt es keine Studien, die eindeutig einen Zusammenhang zwischen der Höhe der Lichtintensität und der Anzahl an Straftaten belegen. Öffentliche Sicherheit ist mehr ein „gefühltes“ Problem, aber durchaus ernst zu nehmen.

Weniger ist mehr

Wer aufmerksam auf die Qualität der Beleuchtungen in der Stadt und außerhalb achtet, merkt sofort: Licht wird ungezielt verstreut, erhellt unnötig den nächtlichen Himmel, schafft Helligkeit, wo Dunkelheit kein Problem wäre. Der wichtigste Grundsatz beim Umgang mit künstlichem Licht ist, *nur dort zu beleuchten, wo es Licht braucht und so hell zu beleuchten wie nötig*. Das spart viel Energie. Leider verleitet die höhere Energieeffizienz der LED-Technik schnell zu unbedachtem Umgang – mehr Licht für weniger Geld – und führt dann beispielsweise zu dekorativer Fassadenbeleuchtung oder Inszenierung von einzelnen Bäumen und Pflanzen in Gärten oder Parks.



Brigitta Haas

Vor der Pensionierung Oberschullehrerin und Dozentin an der Bildungswissenschaftlichen Fakultät der Freien Universität Bozen. Seit Gründung des Dachverbandes für Natur- und Umweltschutz vor 40 Jahren Mitglied und seit 2019 Vorstandsmitglied.

Foto: privat

Solare Zukunft – eine Notwendigkeit

Südtirol braucht mehr Strom und Wärme aus der Sonne, damit Öl und Gas im Boden bleiben und der Klimawandel noch eingebremst wird. Im Sommer hat die italienische Regierung mit einem neuen Dekret Fördergelder und Freiflächen für die Sonnenenergie freigegeben.

Auf welchen Flächen aber wollen wir Energie gewinnen? Was sind die Folgen für die Landschaft? Und bringt die Agri-

Photovoltaik noch mehr Monokulturen? Der Dachverband für Natur- und Umweltschutz will eine öffentliche Debatte

zum Ausbau der Photovoltaik in Südtirol anstoßen und hat sich daher umgehört: vor Ort beim Klima Club, beim Heimatpflegeverband und beim Bauernbund; in den Alpen beim Bund Naturschutz (Deutschland) und bei den Naturfreunden (Österreich).

MADELEINE ROHRER

Typische Dachlandschaften erhalten Photovoltaik richtig angewandt: eine große Chance

Die 100-prozentige Abkehr von fossilen Brennstoffen ist eine Schlüsselmaßnahme, wenn wir den Klimaschutz ernstnehmen wollen. Das wichtigste Werkzeug dafür ist das Energiesparen, der Rest sollte aus alternativen Energiequellen kommen. Deshalb muss die Photovoltaik auch in Südtirol massiv ausgebaut werden.

Damit das nicht auf Kosten der Natur- und Kulturlandschaft und der schützenswerten Ortszentren passiert, ist es jetzt notwendig, klare Richtlinien für Photovoltaikanlagen zu schaffen. Bürgerbeteiligung und eine transparente und bürgerfreundliche Informationspolitik müssen dabei eine zentrale Rolle spielen.

Photovoltaik auf Dächern und versiegelten Flächen

Die vorhandenen Dachflächenpotenziale auf Gebäuden sowie Potenziale auf versiegelten Flächen, Lärmschutzwänden, Fassaden und ähnlichem müssen möglichst umfassend und vorrangig erschlossen werden.

Schützenswerte Dachflächen (Denkmalschutz, Ensembleschutz, Ortszentren, Mönch und Nonne-Ziegel-, Schindel- und Strohdächer) müssen dagegen ausgenommen werden. Sie machen nur einen Bruchteil des Gesamtpotentials (laut EURAC-Studie „Das Photovoltaikpotential in Südtirol“ zirka 10 Prozent) aus und erfüllen eine Reihe von anderen Aufgaben für den Klimaschutz.

Agri-Photovoltaik

Die Agri-Photovoltaik darf nur in intensiv genutzten Obstanbauflächen in der Talsohle zum Einsatz kommen und nicht in kleinstrukturierten, sensiblen Land-

schaften. Die Genehmigung von Agri-PV-Anlagen sollte anhand strenger rechtlicher Regularien und mit Bürgerbeteiligung erfolgen, um einen Wildwuchs zu vermeiden. Bei der Identifizierung von Standorten für neue Anlagen sollten Bürger*innen und Gemeinden ein Mitbestimmungsrecht haben. Agri-Photovoltaik-Anlagen sollten außerdem nur dort errichtet werden, wo der produzierte Strom ohne aufwändige zusätzliche Leitungsinfrastruktur eingespeist werden kann.

Die Gefahr ist groß, dass durch die Zerstörung von Natur- und Kulturlandschaft unter dem Strich ein Nachteil für den Klimaschutz entsteht. Naturnahe Landschaften, besonders Wälder und Moore, aber auch andere Flächen binden eine große Menge an CO₂ und auch die Biodiversität ist essenziell für den Klimaschutz.



Foto: Albert Williet

Agri-Photovoltaik in Hanglagen beeinträchtigt die Landschaft.



Florian Trojer

Seit 2019 beim Heimatpflegeverband Südtirol, nunmehr dessen Geschäftsführer.

Heimatpflegeverband Südtirol
www.hpv.bz.it

Foto: privat

Südtirols Energie aus der Sonne

Wie viel Photovoltaik brauchen wir in Südtirol und welche Kompromisse müssen wir eingehen, um die Zukunft unserer Kinder zu sichern?

Wir haben uns als Klima Club Südtirol seit über einem Jahr intensiv damit auseinandergesetzt, wie in Südtirol die Energiewende zu schaffen ist. Darunter verstehen wir eine völlige Abkehr von fossilen Brennstoffen bei Verkehr, Heizung und Prozesswärme und zwar spätestens bis 2050. Das ist auf internationaler Ebene längst beschlossene Sache. Wir haben errechnet, dass in Südtirol derzeit ca. 80.000 Heizanlagen mit fossiler Energie betrieben werden.

+1,5°C Ziel für die Menschheit essenziell

Unter allen regenerativen Energien hat die Photovoltaik in Südtirol das weitest ausbaupotential. Um die Klimaziele zu erreichen und einer Diskussion über Atomkraft und andere absurde Maßnahmen entgegenzuwirken, brauchen wir eine Vervielfachung des Ausbaus im Verhältnis zu dem, was die Landesregierung in ihrem Entwurf zum Klimaplan vorgeschlagen hat. Der größte Teil davon,

Fatale Folgen für das Leben

In der Wissenschaft herrscht weitestgehend Konsens darüber, dass, wenn wir es nicht schaffen, die Erderwärmung "auf +1,5°C bzw. deutlich unter +2°C" zu begrenzen (Paris-Ziele), die Folgen für die Menschheit katastrophal sein werden. Selbst wenn es uns gelingt, die Temperaturerhöhung auf +1,5°C zu begrenzen, werden die Konsequenzen schwerwiegend sein, auch wir in Südtirol werden sehr stark davon betroffen sein. Derzeit steuern wir im weltweiten Mittel auf eine Temperaturerhöhung von ca. + 2,8°C zu. Jeder von uns ist dazu verpflichtet, seinen gerechten und zumutbaren Beitrag zur Erreichung der Klimaziele zu leisten.

Wir sind in Südtirol eines der reichsten Länder der Erde, sind mit Ressourcen reich gesegnet. Wir können es durch zumutbare Maßnahmen schaffen, eine lebenswerte Zukunft für unsere Kinder zu erhalten. Eine Maßnahme (von vielen) ist der Ausbau der Photovoltaik.

Genauere Berechnungen und Zahlen über die nötigen Ausbauziele, Flächen und weitere Details zur Photovoltaik in Südtirol als **KCS-Maßnahmen Klimaplan Südtirol.pdf** beim Klima Club Südtirol anzufragen.



Foto: Othmar Seehauser

Wo will Südtirol Energie gewinnen?

Welches sind also die Alternativen?

Wir müssen als erstes massive Einsparungen und Effizienzsteigerungen vornehmen und den Energieverbrauch in den kommenden zwei Jahrzehnten reduzieren, z. B. durch massive Steigerung bei Sanierungen im Gebäudebestand und die drastische Reduzierung des motorisierten Individualverkehrs. Das allein wird aber nicht reichen, um zukünftig den Energiebedarf ausschließlich aus regenerativen Energien zu decken. Die Zeit nur regenerative Energieformen anzudenken haben wir nicht mehr. Wir müssen für das Klimaziel + 1,5°C umgehend alles Mögliche und Sinnvolle konkret umsetzen: Effizienzmaßnahmen, Einsparungen und Ausbau der regenerativen Energien.

zirka zwei Drittel, hat auf neuen und bestehenden Dachflächen, Parkplatzüberdachungen, Lärmschutzwänden usw. Platz. Dies wird aber nicht reichen. Wir werden um Freiflächenanlagen nicht herumkommen. Das wird sicherlich unsere Landschaft teilweise verändern, so wie wir uns auch an die Hagelnetze auf den Apfelbäumen gewöhnen mussten. Es wird eine rege Diskussion zum Für und Wider entstehen. Die ist auch gut und längst überfällig. Wir werden sehen, ob es uns gelingt, einen gesellschaftlichen Konsens für bestimmte Kompromisse zu erringen, oder ob wir es uns in Südtirol leisten wollen, aus ästhetischen Gründen auf die Erreichung der Klimaziele zu verzichten und die Zukunft unsere Kinder aufs Spiel zu setzen.



Thomas Egger

Ausbildung zum Energie- und Umweltberater, Universitätslehrgang Projekt- und Prozessmanagement. Seit 1993 im Bereich der regenerativen Energien für diverse Firmen und Organisationen in Südtirol tätig, zudem Vorsitzender vom Klima Club Südtirol.

Klima Club Südtirol

www.facebook.com/KlimaClubSuedtirol

Foto: privat

Freilandphotovoltaik ja – aber richtig

Effiziente PV-Flächen für solare Energie

„So viel Photovoltaik auf das Dach wie möglich – so viel Photovoltaik im Freiland wie nötig“, sagt der BUND Naturschutz. Bei Anwendung von einigen Kriterien kann die Freiflächen-Photovoltaik sogar den Artenschutz unterstützen.

Gepaart mit Energieeinsparung und einer Steigerung der Energieeffizienz ist ein sofortiger, massiver Ausbau der erneuerbaren Energien notwendig, um unsere Klimaziele zu erreichen. Photovoltaik ist dabei neben der Windkraft die Schlüsseltechnologie.

Vor allem die Nutzung von Photovoltaik auf bereits versiegelten Flächen wie Wohn-, Park- und Gewerbeflächen ermöglicht die Energieerzeugung ganz oh-

ne Eingriff in Natur- und Lebensräume von Tieren und Pflanzen. Darüber hinaus stehen PV-Dachanlagen nicht in Konkurrenz mit anderen Landnutzungen, haben keine negativen Auswirkungen auf das Landschaftsbild und ermöglichen in Kombination mit Wärmepumpen sogar eine dezentrale, klimaneutrale Wärmeversorgung von Gebäuden. Zudem können Verbraucher*innen direkt finanziell profitieren und so können Dachsolaranlagen die Akzeptanz der Energiewende deutlich

erhöhen. Daher plädiert der BN für eine Solarpflicht auf allen Neu- und Umbauten sowohl auf gewerblichen als auch auf privaten Immobilien.

Trotz eines europaweit erheblichen Potenzials auf Dachflächen ist aus ökonomischen und Zeitgründen der zusätzliche Ausbau von Freiflächen-Photovoltaik (FF-PV) erforderlich.

Freiflächenphotovoltaik in Einklang mit der Natur möglich

FF-PV hat im Vergleich zu Biogas aus Mais oder Strom aus Wasserkraft eine vielfach höhere Energiedichte und weniger negative Auswirkungen auf Fauna und Flora. Bei richtiger Standortwahl und der Einhaltung naturschutzfachlichen Vorgaben, kann die FF-PV sogar zu einer Biodiversitätssteigerung beitragen. Dazu sollten die Anlagen mit ausreichend großen Freiflächen aufgelockert, insektenfreundliche gestaffelte Mähtechniken angewendet und auf die Nutzung von Düngemitteln und Pestiziden verzichtet werden. Auch sollte die extensive Beweidung mit Tieren möglichst gestaffelt stattfinden, Einzäunungen durchlässig für mittelgroße Wildtiere sein und die Option des vollständigen Rückbaus der Anlagen garantiert werden. Können derartige naturschutzfachliche Bedingungen eingehalten



PV-Anlage als Dach der Autostellplätze bei der Messe Bozen

werden, dienen PV-Freiflächenanlagen als wertvolle Trittsteine in der ausgeräumten Agrarlandschaft und Elemente eines Biotopverbundes. So konnte in einer Studie belegt werden, dass die Artenvielfalt von Tagfaltern, Heuschrecken und Brutvögeln in Solarparks deutlich ausgeprägter ist als auf den benachbarten Flächen. Breitere besonnte Streifen zwischen Modulreihen erhöhen die Arten- und Individuen-Dichte bei Insekten, Reptilien und Brutvögeln zusätzlich.

Wichtige Ausnahmen

Um konsequenten Naturschutz zu gewährleisten, sollten u.a. Nationalparks, Naturschutzgebiete, Biosphärenreservate Zone I und II, geschützte Biotoptypen, Natura 2000-Gebiete, Waldflächen, Ackerstandorte mit Vorkommen von vom Aussterben bedrohten Arten und landschaftliche Höhepunkte als Ausschlussgebiete gelten. Besonders strikten Naturschutzrichtlinien müssen Photovoltaikanlagen auf Moorflächen unterliegen. Moore beherbergen eine hohe Artenvielfalt und dienen als natürlicher Speicher von Treibhausgasen. Deshalb ist die Renaturierung und Bewässerung trockengelegter Moore der Installation von PV-Freiflächenanlagen vorzuziehen. Auf Moorflächen kann Photovoltaik nur dann genutzt werden, wenn auf eine geschotterte Zuwegung verzichtet wird. Insgesamt sollten PV-Freiflächenanlagen vorrangig auf Deponien, an Rändern von Bahnen, Straßen- und Lärmschutzwänden, Überdachungen von Parkplätzen oder Radwegen installiert werden.

Agri-PV eher als Nischenanwendung

Die Möglichkeit der effizienten Nutzung landwirtschaftlich bereits bearbeiteter Flächen, vor allem landwirtschaftlich hochproduktiver Ackerböden, bietet die sogenannte Agri-Photovoltaik. Bei dieser Sonderform der Freiflächen-Photovoltaik können die Paneele die Agrarflächen entweder überdachen oder senkrecht dazwischen angeordnet werden. Ungenutzte Zwischenräume können beispielsweise durch die Bepflanzung mit Blühpflanzen zur Steigerung der biologischen Vielfalt beitragen. Der zentrale Vorteil von Agri-PV ist die Vermeidung der innerlandwirtschaftlichen Flächenkonkurrenz bei



Dachlandschaft am Milchhof Sterzing

gleichzeitiger Erzeugung erneuerbarer Energie. Agri-PV-Anlagen können darüber hinaus auch witterungsbedingte Schäden vermeiden und so den Ertrag erhöhen: Sie bieten Schutz vor Hagel, Frost oder Dürre, reduzieren den Bewässerungsbedarf durch die Verringerung von Sonneneinstrahlung und vermindern Winderosionen. Die Doppelnutzung von Landflächen durch Agri-PV eignet sich damit besonders gut bei Sonderkulturen, die bei verringerter Sonneneinstrahlung gut gedeihen. Auch aus wirtschaftlicher Sicht können Agri-PV-Anlagen für Landwirt*innen von Vorteil sein: Der gewonnene erneuerbare Strom kann für den Eigenbedarf genutzt werden und so die laufenden Kosten des Betriebes senken. Dabei muss jedoch beachtet werden, dass die Stromerzeugungskosten bei einer Agri-PV-Anlage deutlich höher liegen als bei einer herkömmlichen Freiflächen-PV-Anlage.

Nachteilig ist außerdem, dass zwischen den Modulen eine durchaus intensive landwirtschaftliche Nutzung stattfinden kann, was die oben genannten Positiveffekte der herkömmlichen PV-Freiflächenanlagen für die Biodiversität weitgehend verhindert. Eine ökologische Landbewirtschaftung oder andere extensive Nutzungsformen wie blütenreiches Grünland wären in Kombination mit Agri-Photovoltaik daher sinnvoll. Die für herkömmliche PV-Freiflächenanlagen genannten Ausschlusskriterien des BUND Naturschutz gelten auch für Agri-PV-Anlagen.

Der BUND Naturschutz geht daher davon aus, dass die Agri-PV durch ihre höheren Kosten und die nicht fehlende positive Auswirkung auf Biodiversität eher eine untergeordnete Rolle spielen wird. Die Probleme von Flächenkonkurrenz lassen sich auf anderen Faktoren wie zum Beispiel auf einen zu hohen Fleischkonsum zurückführen, der Flächen für Futtermittel sperrt. Daher gilt für den BN „So viel Photovoltaik auf das Dach wie möglich – so viel Photovoltaik im Freiland wie nötig“ und Agri-PV eher als Nischenprodukt.



Michael Remy

Nach dem Studium der Energie- und Prozesstechnik Forschung zur thermischen Energiespeicherung und Leitung eines Entwicklungsteam für Batteriesysteme für Elektrofahrzeuge. Seit 2020 Referent für Energie und Klima beim BUND Naturschutz mit dem Fokus auf den stockenden Ausbau der Windkraft.

BUND Naturschutz in Bayern e.V.
www.bundnaturschutz.de

Fotos: Ohnmar Seehauser

Foto: Bund Naturschutz

Photovoltaik auf Freiflächen Alpine Regionen müssen tabu sein!



Foto: Öthmar Seehauser

Jede Dachfläche für Energiegewinnung genutzt

Das Thema Photovoltaik und Solarthermie auf Dächern und Freiflächen gewinnt zunehmend an Bedeutung, da ohne einen raschen Ausbau, die notwendigen klimapolitischen Ziele nicht zu erreichen sind.

Die Naturfreunde Österreich zeigen die Knackpunkte in den alpinen Regionen auf, da es sehr wichtig ist, dass zur Erreichung der Ziele nicht mit einer ungehemmten, kaum koordinierten Inanspruchnahme großer Freiflächen begonnen wird.

Österreichs Ausbauziel bis 2030

Von der österreichischen Regierung wurde das Ausbauziel für den Bereich Photovoltaik bis 2030 mit 11 Terawattstunden (TWh) festgelegt. Laut einer Studie von Österreichs Energie aus dem Jahr 2020, liegt das technisch verfügbare Potential für Photovoltaik-Anlagen auf Gebäudeflächen in Österreich 13,4 TWh. Damit übersteigt das technische Potential der Gebäudeflächen schon das politische Ausbauziel! Ergänzend kommt noch das technische Potential bei Deponien (1,2 TWh), bei Parkplätzen und Lärmschutzanlagen im Verkehrssektor (4,5 TWh) hinzu.

Was passiert nach 2030?

Richtigerweise geht die Studie davon aus, dass nach 2030 weitere Photovoltaikflächen gebraucht werden, die durch Anlagen auf Gebäuden nicht mehr gedeckt werden können. Analog wie in Deutschland könnte man daher eine Kategorie von Freiflächen, wie z. B. Böschungen entlang von Auto- und Eisenbahnstrecken mit einer Breite von bis zu 110 Metern als prioritäre Flächen für Photovoltaikanlagen festlegen. Pro 35 km Autobahn/Eisenbahn könnten diese bereits verkehrsbelasteten Begleitflächen 1 TWh liefern.

Großflächige Photovoltaik-Freiflächenanlagen in alpinen Regionen sind daher unnötig und müssen verhindert werden, da man auch die komplette Infrastruktur für die Anlage bauen und erhalten müsste, was einen zusätzlichen Bodenverbrauch, Biodiversitätsverluste und einen massiven Landschaftseingriff bedeuten würde.

Studie online

Die detaillierte Stellungnahme der Naturfreunde Österreich und die von Österreichs Energie in Auftrag gegebene Studie „Ermittlung des Flächenpotentials für den Photovoltaik-Ausbau in Österreich“ findet man auf der untenstehenden Website.



Gerald Plattner

Wald- und Naturschutzexperte, bis zu seiner Pensionierung Anfang 2022 über 18 Jahre Leiter der Abteilung Naturraummanagement bei den österreichischen Bundesforsten. Seit über 20 Jahren Bundesumweltreferent der Naturfreunde Österreich.

Naturfreunde Österreich
www.naturfreunde.at

Foto: © ÖBf-Archiv

Chance und Herausforderung Photovoltaik auf landwirtschaftlichem Grün

Landwirtschaftliche Flächen gleichzeitig für die Lebensmittelproduktion und für Photovoltaik (PV) nutzen, um Klimaziele zu erreichen und fossile Energien zu ersetzen. Wie kann Agri-Photovoltaik (Agri-PV) landschafts- und landwirtschaftsvertäglich gestaltet werden?

Warum Agri-PV?

Es herrschen Naturkatastrophen rund um den Globus wie Dürren, Überflutungen und extreme Hitze gleichzeitig. Zudem herrscht Krieg. Die Energiepreise

Wind-, Regen-, Abdrift- oder Verdunstungsschutz dienen, sie können Pflanzen gezielt verschatten, gegen „Sonnenbrand“ schützen und Bewässerungssysteme mit Strom versorgen.



Foto: Faunhofer ISE

steigen. Deshalb sollen laut dem neuen „RePowerEU Plan“ unter anderem der Energiebedarf in der EU schneller gesenkt sowie die erzeugte Solarenergie bereits bis 2025 verdoppelt und bis 2030 nunmehr vervierfacht werden! Dafür braucht es raschere Genehmigungsverfahren und die Ausweisung von geeigneten Flächen. Der Klima Club Südtirol hat vorgerechnet, dass Südtirol 1800 MW Photovoltaik braucht, um bis 2045 klimaneutral zu werden (aktuell sind es erst 260 MW). Dazu können Dachanlagen realistischerweise 1250 MW beisteuern, zur Erreichung der übrigen 550 MW kann Agri-PV einen wesentlichen Beitrag leisten.

Was ist Agri-PV?

Agri-PV bedeutet, dass Strom- und landwirtschaftliche Produktion auf derselben Fläche stattfinden. So werden PV-Module über Äckern und Plantagen montiert oder stehen wie Zäune auf Wiesen und Weiden. Damit lassen sich Flächennutzungsgrade von mindestens 150 Prozent erreichen. Agri-PV kann darüber hinaus zusätzliche positive Nebeneffekte schaffen. PV-Module können als Hagel-,

Agri-PV, Landschaft und Landwirtschaft

Erneuerbare Energien haben in der Gesellschaft einen sehr guten Ruf. Windkraft- und PV-Anlagen erzeugen jedoch oft Widerstand, wenn es dabei um den Eingriff in die Landschaft „vor der Haustür“ geht. Südtirol besitzt eine sensible Kulturlandschaft. Gleichzeitig sorgen sich Landwirte vor Konkurrenz zwischen Energieerzeugung und landwirtschaftlicher Produktion sowie vor möglicherweise steigenden Flächenpreisen.

Wie kann Agri-PV in Südtirol funktionieren?

Agri-PV über Dauerkulturen wie im Apfel- oder Weinbau stellen einen im Vergleich kleineren landschaftlichen Eingriff dar. Mit circa 24.000 ha ist das Flächenpotential hier in Südtirol enorm groß und so reichen theoretisch etwa 4 Prozent der verfügbaren Flächen zur Erreichung der oben genannten Klimaneutralitätsziele bis 2045. Hanglagen sind allerdings landschaftlich und technisch kritisch. Im Obstbau bieten die niedrigeren, zweidimensionalen Reihen des „Guyot“-Anbausystem

die Chance, materialsparende Agri-PV mit einem geringeren Bedarf an Pflanzenschutz zu kombinieren.

Eine Win-Win-Situation schaffen

Für die Schaffung von Akzeptanz müssen geeignete Rahmenbedingungen definiert werden. Kriterien für Landschaftschutz und Bürgerbeteiligung bei der Ausweisung von Flächen können verhindern, dass Anlagen planlos entstehen. Diese können auch von Energiegemeinschaften betrieben werden, dadurch kann auch die Bevölkerung wirtschaftlich profitieren. Blühstreifen und Hecken können Agri-PV ökologisch ergänzen. Wichtig ist, dass Agri-PV-Flächen weiter landwirtschaftlich genutzt werden.

Wie geht es weiter?

Südtiroler Bauernbund, Eurac Research und Versuchsanstalt Laiburg wollen jetzt durch die Umsetzung von Pilotanlagen verträgliche Agri-PV-Lösungen untersuchen. Gleichzeitig muss eine gesellschaftliche Debatte über Klima und Landschaft geführt werden. Krieg und Klima drängen uns, dies möglichst schnell zu tun.



Pascal Vullo

Ingenieur für Umweltschutztechnik, nach Tätigkeiten am Institut für Erneuerbare Energien der Eurac und in der „Green Technologies Unit“ des NOI Techparks nun beim Südtiroler Bauernbund für den Bereich Innovation & Energie angestellt.

Südtiroler Bauernbund
www.sbb.it

Foto: privat



Schotterabbau im Südtiroler Unterland

Schotter ohne Plan

„Schotter“ steht mundartlich nicht umsonst für Geld. Kein Wunder also, dass in Südtirol Schottergruben wie Pilze aus dem Boden schießen. Was fehlt, ist der neue Landesplan – immer noch, obwohl ihn die Landesregierung schon im Februar angekündigt hatte.

Für Schottergruben und Steinbrüche werde eine „gesetzliche Neuregelung angepeilt“, hatte es im Winter aus der Landesregierung geheißt. Zu diesem Zweck, liest man, seien „eine konfliktbereinigte Kartografie der Sand- und Schottervorkommen einschließlich aller wichtigen Informationen zu erstellen, ein Monitoring von Bedarf und Abbau einzuführen und die Abbaubedingungen zu überarbeiten“. Soweit die vollmundige Ankündigung.

Nur: Mehr als ein halbes Jahr später fehlt die angekündigte gesetzliche Neuregelung immer noch, während der Landesplan für Steinbrüche, Gruben und Torfstiche mittlerweile seit rund sieben Jahren ausgelaufen ist. Auf diese Situation haben der Dachverband für Natur- und Umwelt-

schutz und der Heimatpflegeverband Südtirol in den letzten Monaten mehrfach aufmerksam gemacht, eine Reaktion von Seiten der Politik fehlt aber nach wie vor.

Kein Plan, keine Ahnung

Im Klartext heißt dies: Jede Entscheidung, ob eine Schottergrube errichtet werden kann, fällt nicht auf der Grundlage neuester Daten, nicht koordiniert und abgestimmt, sondern ad hoc. Fehlt der Landesplan, fehlt auch der Überblick darüber, wie viel Schotter wo gebraucht wird. Was zudem fehlt, ist eine einheitliche Bewertung, wo in Südtirol wie viel Schotter abgebaut werden darf. Schließlich bringt jede Schottergrube eine Belastung der Bevölkerung durch Lärm und Staub mit sich. Und solange Gruben ohne Landesplan genehmigt werden, ist es kaum möglich, auf einen umweltverträglichen und landschaftschonenden Abbau zu pochen.

Das legislative Loch wird also auf der Grundlage von Einzelentscheidungen geschlossen. Unternehmer reichen ihr Abbauprojekt beim Land ein, wo es unabhängig von jeglicher Gesamtübersicht bewertet und einzeln genehmigt wird. Dass dabei eine landesweite Koordination und lokale Notwendigkeiten auf der Strecke bleiben, liegt auf der Hand.

Und wer fragt die Bevölkerung?

Im Ad-hoc-Verfahren werden dabei nicht etwa nur wenige Ausnahmen genehmigt. Allein in der ersten Jahreshälfte wurden auf dem Portal der Landesagentur für Umwelt und Klimaschutz ein rundes Dutzend Projekte für Schottergruben und Steinbrüche veröffentlicht. Und das nicht nur kleine. So geht es etwa um den Abbau von mehr als 170.000 Kubikmeter Marmor in der Gemeinde Partschins oder von über 200.000 Kubikmeter Porphyrt in Leifers.

Die entsprechenden Projekte werden zwar im Web veröffentlicht, eine breite Diskussion vor Ort findet aber nicht statt. Das liegt auch daran, dass die Veröffentlichung von der Landesverwaltung nicht an die große Glocke gehängt wird, sie geht meist unter und wird erst bekannt, wenn die Einspruchsfristen schon abgelaufen sind. Auch deshalb haben Dach- und Heimatpflegeverband die Landesregierung aufgefordert, die Überarbeitung des Landesplans für Steinbrüche, Gruben und Torfstiche schnellstmöglich abzuschließen. Nicht nur im Interesse von Umwelt und Bevölkerung, sondern auch im Interesse der eigenen Glaubwürdigkeit.



Madeleine Rohrer

Seit Dezember 2021 Geschäftsführerin des Dachverbands für Natur- und Umweltschutz.



Fotos: Uthmar Seehauser

Der Blick über die Talsohle

Foto: privat



SCHOTTERABBAU GENEHMIGUNGSABLAUF

1. Der Antragsteller reicht die Unterlagen beim Amt für Industrie und Gruben ein.



2. Das Amt für Industrie und Gruben leitet die Unterlagen an die Gemeinde weiter, deren Baukommission (Bürgermeister*in oder von ihm/ihr delegierte/r Referent*in führt den Vorsitz) hat 30 Tage Zeit für ein Gutachten.



3. Das Amt für Industrie und Gruben leitet anschließend – also nach dem Gutachten der Gemeinde – die vollständigen Unterlagen an das Amt für Umweltprüfungen weiter, auch wenn das Gutachten der Gemeinde negativ ist.



4. Das Screening-Verfahren (UVP ist die Ausnahme) mit Öffentlichkeitsbeteiligung: <https://umwelt.provinz.bz.it/umweltpruefungen/uvp-sup-screening-ippc-aktuelle-veroeffentlichungen.asp>.

Nach der Veröffentlichung können innerhalb von 45 Tagen Stellungnahmen geschickt werden an das Amt für Umweltprüfungen, Landhaus 9, Amba-Alagi-Straße 35, 39100 Bozen, Tel. +39 0471 411800, E-Mail: uvp@provinz.bz.it, PEC: uvp.via@pec.prov.bz.it



5. Die Dienststellenkonferenz (oder der Umweltbeirat) stellt ihr (sein) Gutachten aus. Hierbei werden das Gutachten der Gemeinde und etwaige Stellungnahmen bewertet.



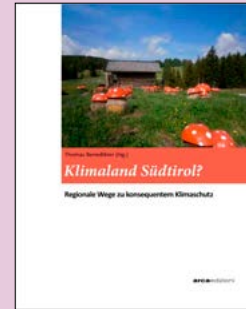
6. Das Amt für Industrie und Gruben erlässt die Abbaugenehmigung.



7. Die Rekursfrist gegen die Genehmigung bzw. Ablehnung beträgt 45 Tage (kann vom Antragsteller oder von Dritten eingereicht werden).



8. Über den Rekurs entscheidet die Landesregierung innerhalb von 120 Tagen.



Klimaland Südtirol? Regionale Wege zu konsequenterem Klimaschutz

Thomas Benedikter (Hg.)
arcaedizioni Lavis, 2022
ISBN 978-88-88203-88-1

Wird der aktualisierte Klimaplan Südtirols wirklich greifen? Eine berechtigte Frage, weil der alte Klimaplan, der kaum eingehalten worden ist, weder den fossilen Energieverbrauch noch die CO₂-Emissionen von 2011 bis 2020 in Südtirol nennenswert reduziert hat.

Beschreibt der Klimaplan einen realistischen Pfad zur Klimaneutralität des Landes bis 2040? Genügt es, wenn die Landesverwaltung CO₂-Emissionen im eigenen Bereich einspart, die Wirtschaft aber weitermacht wie bisher? Kann sich Südtirol mit erneuerbarer Energie komplett selbst versorgen?

Derartige Zweifel standen am Beginn einer Publikation, die POLITiS und die Regionalgruppe Südtirol der Gemeinwohlökonomie im April 2022 vorgestellt haben. Über 20 Fachleute aus verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen liefern Einsichten und Argumente zu fast allen für den Klimaschutz relevanten Bereichen von Wirtschaft und Gesellschaft: Nicht nur Wohnen, Ernährung, Mobilität, Energieversorgung, Konsum, Raumordnung, auch die finanz- und sozialpolitischen Aspekte des Klimaschutzes und Visionen zur Bewältigung der anstehenden öko-sozialen Transformation kommen zur Sprache.

Ein wertvoller Beitrag zur Klimaschutzdebatte in Südtirol.

CLAUDIO CAMPEDELLI

Bettenstopp: Wo steht das Klimaland Südtirol?

Das Feilschen in und außerhalb des Landtags um Hotelbetten ist angesichts der Energie- und Klimakrise fahrlässig.

Anstatt gemeinsam den bedeutenden Wirtschaftssektor Tourismus fit für die Zukunft zu machen, werden die Entscheidungen für ein lebenswertes Land und einen sozial-ökologischen Tourismus verwässert bzw. auf den Sankt-Nimmerleinstag verschoben. Dabei zählt Südtirol zum 1. Mai dieses Jahres 234.420 Gästebetten. Das sind 5.000 mehr als noch 2021. Dazu kommen noch 10.000 Betten, die bereits genehmigt, aber nur noch nicht gebaut sind, plus weitere 8.000 als „Leihgabe“.

Es braucht den sofortigen Bettenstopp und Klimaschutz im Tourismus: Die Anreisen mit Bus und Bahn müssen innerhalb 2030 von heute 10 auf 20 Prozent steigen. Das schont das Klima und die Menschen entlang der Straßen. Bei Neubau und größeren Umbauarbeiten von Betrieben muss eine Klimazertifizierung her. Der Tourismus muss ressourcen- und landschaftsschonend sein, angefangen beim Wasser.

MADELEINE ROHRER

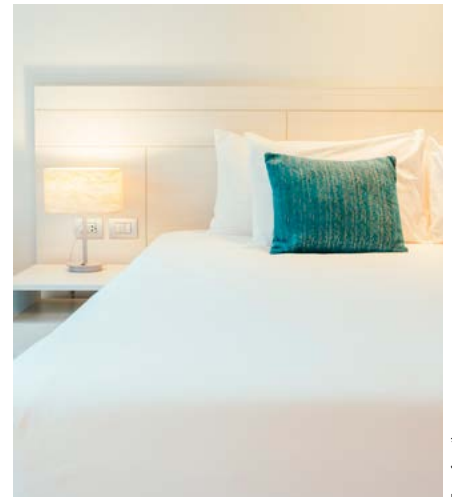


Foto: freepik

EU gegen SLAPP-Klagen

Strategische Klagen gegen öffentliche Beteiligung

SLAPP (Strategic Lawsuit Against Public Participation) ist eine gerichtliche Taktik, um Kritik zu unterbinden. Häufig verklagen Konzerne, Verbände und Institutionen Nichtregierungsorganisationen (NGOs) wegen übler Nachrede.

Ziel der SLAPPs ist die Einschüchterung von Journalist*innen oder Aktivist*innen. Diese werden zwar meist vom Gericht abgewiesen, bringen aber NGOs, die Missstände anprangern, an ihre finanziellen Grenzen. SLAPP-Klagen untergraben die Demokratie.

„Pestizid-Tirol“ typischer Fall von SLAPP

Die Klagen der ca. 1400 von LR Schüler unterstützten Bauern gegen Karl Bär



Foto: Maria Kerschbaumer

SLAPPs wollen mundtot machen

und Alexander Schiebel vom Münchner Umweltinstitut kosteten viel Zeit, Geld und Nerven. Bär erklärte: „Dass Anzeige erstattet wurde und der Staatsanwalt zwei Jahre ermittelte, ist eigentlich Justizmissbrauch, weil ganz eindeutig ein politischer Konflikt auf die Ebene der Justiz gezogen wurde und im Gerichtssaal verhandelt wird, was eigentlich ins Parlament gehört.“ Am 28.01.2022 wurde die letzte Strafanzeige gegen Schiebel und Bär zurückgezogen. Damit endete der Prozess wegen Verleumdung.

Ziel: Einschüchterung

SLAPP bedeutet wirtschaftlichen und politischen Druck auf unabhängige Medien. Diese müssen Anwälte und Anwältinnen beauftragen, was kostspielig und zeitraubend ist. SLAPPs untergraben die Meinungsfreiheit, eine wichtige Säule der Demokratie.

Die EU wird aktiv

Die EU-Kommission will den SLAPPs einen Riegel vorschieben. 2021

benannte sie eine Anti-SLAPP-Expert*innengruppe und bereits heuer soll ein Gesetzentwurf zur Medienfreiheit folgen.

CLAUDIO CAMPEDELLI
UND THOMAS BENEDIKTER



Claudio Campedelli (li.)

Oberschullehrer und Umweltaktivist, Vizepräsident von Ambiente & Salute.

Thomas Benedikter (re.)

Wirtschaftswissenschaftler und Politikforscher, Sachbuchautor, tätig in politischer Bildung, Publizistik und Forschung (www.politis.it)

Weitere Info:

www.youtube.com/watch?v=PrIk-Pu3wAk8

Foto: privat

Montagne senz'acqua

Sempre più pressante la siccità

Il lago di Ceresole (TO) vuoto all'80 per cento in aprile 2022

In molte aree delle Alpi si è superata la soglia dei 100 giorni senza pioggia durante l'inverno. Molti nivometri sono arrivati a zero. Scenari climatici che impongono una politica adattiva efficace nell'uso della risorsa idrica. I bacini artificiali raramente sono la soluzione, c'è il rischio che il rimedio sia peggiore della malattia.

Quasi ovunque nelle Alpi l'inverno 2021/2022 è stato mite e siccitoso. Altrettanto scarsa la neve primaverile, l'innevamento è prossimo ai minimi storici e al momento ci sono poche speranze che la situazione si modifichi. A tutto ciò si aggiunge la scomparsa dei ghiacciai che si stanno ritirando a vista d'occhio. Sintomi di un clima che sta cambiando e dove gli eventi estremi, dalla siccità alle bombe d'acqua, sono sempre più frequenti.

Preoccupanti gli effetti sull'economia

Fra i settori più sensibili alle carenze idriche ci saranno l'agricoltura, la produzione di energia e l'industria, l'approvvigionamento idrico per le abitazioni e in particolare per i rifugi, per non parlare degli ecosistemi nel loro complesso.

Scenari climatici come questi impongono una politica idrica razionale con misure efficaci di adattamento. La gestione della siccità richiede un approccio molto più articolato di quanto si possa supporre con la semplice proposta di nuovi bacini artificiali.

I bacini artificiali

È pur vero che occorre trattenerne in più possibile l'acqua là dove cade, ma al contempo bisogna capire qual è la soluzione migliore. La risposta attuale si basa prin-

cialmente su strutture artificiali (bacini artificiali di raccolta delle acque) finalizzate ad assicurare la disponibilità e la fornitura di risorse idriche secondo un meccanismo lineare di raccolta e stoccaggio delle acque e rilascio successivo. L'efficacia di queste strutture sul lungo periodo è discutibile poiché si innescano circuiti viziosi in cui l'approvvigionamento idrico attira una nuova domanda che ne richiede l'ulteriore aumento. Inoltre, nel caso di un riscaldamento globale elevato queste strutture potrebbero essere insufficienti o addirittura non funzionali allo scopo.

Le politiche di adattamento

Le misure da mettere in campo dovranno al più presto basarsi su una rigorosa gestione della domanda della risorsa idrica con rigorosi monitoraggi e controlli, restrizioni, tariffe adeguate, misure di risparmio ed efficienza, gestione del territorio. Ma avranno una loro efficacia, se, solo se saranno accompagnate da un adeguamento della domanda alle reali disponibilità idriche.

Un buon uso del suolo

La gestione del territorio va indirizzata ad un uso corretto del suolo accompagnato da una grande attenzione alla circolazione dell'acqua e ai fenomeni di stora-

ge o meglio di stoccaggio e ritenzione dell'acqua nel terreno che ricarichino le falde, quasi ovunque fortemente depauperate.

Non di rado si è stimato che la capacità di immagazzinamento delle falde sia di gran lunga superiore a quella dei bacini idrici artificiali. In mancanza di studi e analisi complessivi e di comparazione con altre soluzioni, la realizzazione di invasi idrici rischia di tradursi in uno spreco di risorse economiche e in danni ambientali. Tanto che il rimedio potrebbe rivelarsi peggiore del male.



Vanda Bonardo

Da sempre appassionata di montagna, è laureata in Scienze Naturali. Per molti anni è stata presidente di Legambiente Piemonte e Valle d'Aosta. È stata insegnante di materie scientifiche e Consigliere Nazionale della Pubblica Istruzione. Attualmente è responsabile nazionale Alpi per la Legambiente e presidente di CIPRA Italia.

www.cipra.org/it/regioni/italia



Michil Costa
Raus aus dem Rummel!
Ein Plädoyer gegen die
touristische Monokultur
 Edition Raetia 2022
 ISBN 978-88-7283-828-0
Italienische Ausgabe FuTurismo
 ISBN 978-88-7283-789-4

Immer mehr Menschen stellen sich in Südtirol die Frage, wie es mit dem Tourismus weitergehen soll. Wir alle wissen, dass ein großer Teil unserer Wirtschaft davon abhängt, trotzdem wird ein Umdenken nötig sein.

Nach Selma Mahlknechts Essay *Berg&Breakfast. Ein Panorama der touristischen Sehnsüchte und Ernüchterungen* regt der Verlag Edition Raetia mit einem weiteren Buch das Nachdenken an: Michil Costa argumentiert als Unternehmer und mahnt, dass wir am Ast sägen, auf dem wir sitzen.

Aber vor allem plädiert er für die Wiederentdeckung eines Wertes, der uns in den Anfängen des Fremdenverkehrs ausgezeichnet hat: Gastlichkeit und Gastfreundschaft. Denn letztlich ist es wohl kaum die Marmor-Wellness-Landschaft, die einen Urlaub zu etwas Besonderem macht, sondern die Herzlichkeit, mit der man aufgenommen wurde. Und die kostet nix und verbraucht keine Ressourcen.

Unterlegt mit Fachwissen und vielen Beispielen zeigt der Autor, wie ein auf das Gemeinwohl gerichtetes Wirtschaften den Menschen in den Mittelpunkt stellt.

PAUL RÖSCH

Luis Vonmetz

Ein Nachruf

Luis Vonmetz' Leben war geprägt von der Liebe zu den Bergen, zu seiner Heimat. Der Natur- und Umweltschutz war ihm eine Lebensaufgabe.

Luis Vonmetz steht für den Alpenverein Südtirol. Sein Blick ging aber von den Berghöhen auch hinab in die Täler Südtirols. So war es ihm ein Herzensanliegen, sich jahrzehntelang auch im Vorstand des Dachverbandes für Natur- und Umweltschutz einzusetzen.

litische Maßnahmen eingefordert. Respektvoller Umgang miteinander war ihm dabei ein Grundbedürfnis.

Die Zeit danach

2013 hat er sich als Vertreter des AVS im Dachverband nicht mehr der Wahl in



Foto: Archiv/Dachverband

Luis Vonmetz und Klaus-Peter Dissinger bei der gemeinsamen Begehung des Stiergartens 2010. Dieses Landschaftsjuwel ist nun durch die realisierte Skiverbindung Helm-Rotwand zerstört.

Weitsicht und Besonnenheit

Luis Vonmetz war ein Mann der Taten, die nicht nur seinen Bergen, sondern über die Grenzen hinaus dem gesamten Alpenraum galten. Im Dachverband für Natur- und Umweltschutz war er 24 Jahre lang von 1989 bis 2013 im Vorstand und hat dessen Belange bedeutend mitgeprägt. Dem langjährigen Dachverbandsvorsitzenden Kuno Schraffl war er ein treuer und verlässlicher Wegbegleiter, dessen Nachfolger Klaus-Peter Dissinger ein wichtiger Partner. Er hat die vielen Umweltprobleme Südtirols stets in besonnener Art begegnet, vom Flugplatz Bozen über die zahlreichen Skigebietserweiterungen und Almerschließungen, vom ausufernden Transitverkehr bis zum umstrittenen Brenner-Basistunnel, dafür klare Worte gefunden und mit dem Dachverband beharrlich po-

den Ausschuss gestellt, für seine großen Verdienste erhielt er 2014 die Ehrenmitgliedschaft. All die Jahre danach aber blieb er dem Dachverband weiterhin eng verbunden.

Seiner Familie gilt unser Mitgefühl, ihm unser aufrichtiger Dank und bleibendes Gedächtnis.



Griseldis Dietl

Seit 1997 Mitarbeiterin der Geschäftsstelle des Dachverbandes.

Foto: privat

Bunte Wildblumen

Ein Naturgut von unschätzbarem Wert

Der Verein Sortengarten Südtirol EO bemüht sich schon seit über 20 Jahren um den Erhalt lokaler Obst- und Gemüsevarietäten sowie alter lokaler Nutzierrassen und -schläge. Neu wird im laufenden Jahr eine Ausbildungskurs zur Erkennung, Sammlung und Lagerung von Saatgut heimischer (autochthoner) Wildblumen angeboten.



Fotos: Kurt Kusstatscher

Einführungskurs zum Sammeln von Pflanzensamen

Ein Blumenstrauß zum Geburtstag, zum Muttertag oder auch zum Abschied: Blumen verschiedenster Farben erhellen unsere Herzen und sind ein Zeichen der Freude und des Lebens.

Noch weit mehr

Von den farbenfrohen Blüten werden tausende von Insekten, besonders Schmetterlinge und heimische Wildbienen mit süßem Blütennektar angelockt. Doch dieser wird von den Pflanzen nicht umsonst angeboten. Er ist Lockmittel, um die Dienstleistung der Bestäubung, der Verbreitung der eigenen Gene zu erhalten, den eigenen Pollen auf die Blütennarben der am nächsten angeflogenen Blüte zu übertragen.

Die Pflanzen wachsen, blühen, reifen und verwelken – ein Kreislauf der sich in unseren Breiten alljährlich wiederholt. Seit Jahrtausenden wiederholt sich dieses Kommen und Gehen, immer in neuen



Wertvolles Saatgut heimischer Wildpflanzen

Gen-Kombinationen, und hat sich bis heute als Überlebensstrategie und Anpassung an die gegebenen Umweltbedingungen bewährt.

Das genetische Erbe

Es liegt in unserem Verantwortungsbereich, dieses genetische Erbe im Sinne der Biodiversitätsstrategie der Europäischen Gemeinschaft und auch des Landes Südtirol zu bewahren und der genetischen Verarmung entgegenzuwirken. Handelssaatgut wird weltweit gezüchtet, selektioniert und im Sinne der Wirtschaftlichkeit verbessert und vertrieben. Auch in Südtirol wird jährlich tonnenweise Handelssaatgut eingesetzt, meist Gräser, häufig auch blühende, anscheinend bienenfreundliche Kräuter.

Das Projekt „Wildblumen“

Ziel des angelaufenen Projektes ist es, den Kursteilnehmern das Wissen, die fachlichen Grundlagen und das Handwerkzeug zu vermitteln, um die Sammlung, Vermehrung und Bereitstellung von lokalem, autochthonem Saatgut zu beginnen. Begleitend soll dieses Thema in der Gesellschaft verankert und thematisiert werden. Das Projekt sieht die fachgerechte Ausbildung der Teilnehmer im Rahmen von praktischen Kurseinheiten und Exkursionen unter fachlicher Begleitung vor.

Aktive Betriebe werden besucht, um die bereits bestehenden Erfahrungen kennenzulernen. Besonders die praktische Umsetzung der erforderlichen Techniken des Sammelns, des Trocknens, des Aufbereiten und der Lagerung von Saatgut einheimischer Wildblumen und Wildsträuchern sind Inhalt und Ziel.

Die Einführung in die Kenntnis der Lebensräume und die floristische Artenkenntnis sind dabei die Grundlage für die praktische Arbeit des Saatgutsammelns. Dabei wird auch Wissen zu den gefährdeten Pflanzenarten und Lebensräumen (Rote Liste, Natura 2000) sowie die einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen vermittelt.



Reinigung des gewonnenen Saatgutes

In unseren Gärten und Wiesen sollen nicht nur für heimische Insekten, sondern auch für uns selbst die wertvollen heimischen Blumen, Pflanzen und Sträucher wieder Einzug halten.



Kurt Kusstatscher

Freischaffender Biologe, Büro Trifolium. Er betreut in seiner Freizeit als Vorstandsmitglied der Vereine Sortengarten Südtirol e.O. und Pro Patrimonio Montano Projekte mit heimischen Wildblumen und alten Nutzierrassen im Alpenraum zum Erhalt der genetischen Vielfalt in unserem Land.

Verein Sortengarten Südtirol
www.sortengarten-suedtirol.it

Fotos: Bioland Südtirol/Christine Helfer

Tscherto.Bio!

Biofachgeschäfte und biologische Landwirtschaft

Um der Vision einer Bioregion Südtirol näher zu kommen, setzen die elf Biofachgeschäfte des Handels- und Dienstleistungsverbands konkrete Schritte zu ihrer Verwirklichung: Landwirtschaftliche Betriebe werden in der Umstellung auf eine nachhaltige biologische Landwirtschaft finanziell und ideell unterstützt.



Foto: www.tscherto.bio

Drei Jahre dauert die Umstellung eines Betriebes auf biologischen Anbau. In dieser Zeit übernehmen die Biofachgeschäfte des Handels- und Dienstleistungsverbands (HDS) die Kosten für den jährlichen Mitgliedsbeitrag bei Bioland sowie jene für die von der EU-Verordnung jährlich vorgesehene Zertifizierungskontrolle.

Konkrete Starthilfe

„Wir als Biofachgeschäfte haben miteinander überlegt, was wir tun könnten, um Landwirte zu motivieren, biologisch zu wirtschaften. So ist diese Idee geboren, denn es ist uns ein Herzensanliegen, un-



v. li. Reinhard Verdorfer und Hannes Desaler

sere Bio-Vision weiterzutragen. Dafür nehmen wir gerne Geld in die Hand,“ erläutert Hannes Desaler vom Biogeschäft Naturalia in Bozen und gleichzeitig Präsident der Biofachgeschäfte im HDS den Grundgedanken.

Die Biofachgeschäfte können in ihrem Sortiment allenfalls 0,5 Prozent nicht-biologische Produkte anbieten, und das auch nur bei jenen Warengruppen, wo es keine biologische Alternativen gibt wie z.B. bei Mineralwasser, Salz oder Fischprodukten. Auch deswegen ergibt sich das Interesse an der Erweiterung der biologischen Produktion und somit des Angebots im Fachsortiment.

Bioprodukte im Verkauf

Betriebswirtschaftlich ist „bio“ insofern nachhaltig, als die Biofachgeschäfte unter anderem die Preise in Absprache mit ihren Partnern, den Landwirten festsetzen: Welchen Preis brauchen sie, um qualitativ hochwertige, biologische Produkte anzubauen? Hannes Desaler: „Wir wollen ja, dass diese gut weiter wirtschaften können, deswegen wird es bei uns nie ein Preis-Dumping geben. Auch der Kunde soll



Foto: unsplash.com

nachvollziehbar verstehen, dass er mit dem Preis auch den Landwirt unterstützt.“

Teilnahme bei Tscherto.Bio!

Die Bio-Landwirte arbeiten direkt in und mit der Natur. Diese Aktion soll Motivation sein für mehr biologische und somit nachhaltige Landwirtschaft. Interessierte können sich auf der Seite www.tscherto.bio anmelden bzw. sich bei Bioland Südtirol unter Tel. 0471 1964100 informieren. Im Jänner 2023 werden die ersten drei „Gewinner“ ausgewählt, die sich mit der Teilnahme verpflichten, den Regeln von Bioland für den Anbau, jenen der EU-Verordnung für die Zertifizierung und jenen der Biofachgeschäfte für die Vermarktung der Produkte zu entsprechen.

Mit Tscherto.Bio bekommen sie ein ganzes Netzwerk zur Seite gestellt, mit Bioland für die Beratung, der ABCert für die Zertifizierung und uns Biofachgeschäfte für die Vermarktung.



Christine Helfer

Freischaffende Journalistin, verantwortlich für Presse & Kommunikation bei Bioland Südtirol.

Bioland Südtirol

www.bioland-suedtirol.it

Foto: Bioland Südtirol/Christine Helfer

Are verdi delle città alpine

L'arco alpino e le zone montuose in genere sono ambienti particolarmente vulnerabili agli effetti del cambiamento climatico: per esempio, l'aumento delle temperature è più marcato rispetto ad altre zone del Pianeta, con conseguenze rilevanti non solo per l'ambiente e per l'economia, ma anche per l'uomo.

Di queste problematiche se ne parla già da qualche tempo nell'ambito della Convenzione delle Alpi, lo strumento giuridico per la salvaguardia dei sensibili ecosistemi alpini, che considera le azioni transfrontaliere fondamentali per lo sviluppo sostenibile di questa regione.

VerdeVale - soluzioni innovative

In questo contesto è nato il Progetto Interreg IT - CH VerdeVale, che ha coinvolto due città alpine, Bolzano e Lugano, nell'implementazione di strategie di adattamento ai cambiamenti climatici. La forte antropizzazione e la loro posizione nel fondovalle sono fattori che le rendono maggiormente vulnerabili e che favoriscono la concentrazione di inquinamento atmosferico, caratteristiche comuni alle due città.

Parliamo di azioni concrete

Un censimento dettagliato delle aree verdi è stato condotto, comprendendo tutti gli elementi del verde pubblico, tra cui alberi, arbusti e cespugli, aiuole, arredo urbano, aree gioco e sportive, ecc. Ciò ha permesso di migliorare la gestione del verde e di sviluppare nuove funzioni per una valutazione del contributo del verde urbano nell'adattamento al cambiamento clima-

tico. Numerosi sono stati gli aspetti analizzati, tra cui troviamo la capacità di assorbimento di CO₂, il livello di PM_x filtrato dalle foglie, ed il loro apporto per l'abbassamento delle temperature in città. La forte componente innovativa del progetto, inoltre, ha permesso la realizzazione di Buone Pratiche che vedono l'implementazione di nuove metodologie di gestione del verde urbano tenendo in considerazione il valore ambientale delle piante.

Scopri le aree verdi della tua città!

Ora è possibile scoprire i benefici del verde urbano attraverso il Portale Pubblico online delle due città partner di VerdeVale. Il portale è accessibile a tutti e permette di avere informazioni dettagliate riguardanti lo stato del verde e i suoi benefici, su base giornaliera e annua. I cittadini possono selezionare nella mappa le aree verdi censite, scegliendo un viale alberato o un parco della città, ed analizzarne le caratteristiche. Si trovano informazioni sulla posizione, sulla specie e l'età delle piante, e su come contribuiscono a mitigare gli effetti del cambiamento climatico.

Il progetto VerdeVale, che si è concluso a fine luglio, ha portato alle seguenti considerazioni: l'importanza di agire localmente con strategie e progetti concreti

studiati ad hoc e la necessità di coinvolgere i cittadini nel processo. In questo frangente, VerdeVale ha sviluppato uno strumento che permette in modo semplice ed intuitivo di comunicare alla collettività lo stato del verde pubblico creando così una maggior consapevolezza sulle questioni ambientali locali.



Paolo Viskanic

CEO di R3GIS, azienda altoatesina che sviluppa piattaforme web GIS e applicazioni mobili per la gestione di dati ambientali e spaziali. R3GIS implementa progetti europei per le smart cities del futuro, grazie ai quali offre servizi altamente innovativi.

www.r3gis.com

Foto: privato



VERDEVALE

Ti invitiamo a visitare il Portale Pubblico di Bolzano e Lugano:

<https://bolzano.verdevale.eu>
<https://lugano.verdevale.eu>



Foto: Othmar Seehauser

Die Stadt Bozen veröffentlicht die Ökosystemdienstleistungen ihrer Grünanlagen im Netz.



Sustainability Days 2022

Die Zukunft der ländlichen Lebensräume ist nachhaltig

Die neue Veranstaltung zur Nachhaltigkeit, die Sustainability Days 2022, diskutiert vom 6. bis 9. September 2022 nachhaltige Lösungen für regionale Lebensräume.

Weltstars wie Jane Goodall oder David Wallace Wells, Mobilitätsexpertin Katja Diehl oder Nobelpreisträger Robert Engle präsentieren in der Messe Bozen ihre Ideen für resiliente Regionen und tauschen sich live vor Ort und online mit Experten und Besuchern aus.



Nachhaltigkeit in Austausch

Gleich die erste Ausgabe widmet sich vier - auch für Südtirol - zentralen Themen für eine enkeltaugliche Zukunft: nachhaltige Mobilität, Landwirtschaft und Ernährung, resiliente ländliche Lebensräume und Energieeffizienz und erneuerbare Energien. Vier Tage lang werden hochkarätige Speaker in der Messe Bozen und im Livestream mögliche Lösungen für eine enkeltaugliche Zukunft diskutieren. Im Anschluss an die Veranstaltung erarbeitet ein unabhängiger Wissenschaftsbeirat mit namhaften internationalen Experten ein Empfehlungspapier für künftige politische Entscheidungen. Dieses wird über das Europäische Ko-

mittee der Regionen an die Europäische Kommission übergeben.

Eine breite Plattform für ländliche Regionen

Zu den bereits bestätigten Rednern kommen neben dem italienischen Ministerpräsidenten Mario Draghi sowie Sabina Jeschke, ehemalige Vorständin der Deutschen Bahn für Digitalisierung und Technologie, auch Gale Bradbrook, Mitbegründerin von Extinction Rebellion, sowie Giovanni Mori von Fridays for Future dazu.

Ziel der „Sustainability Days“ ist es, eine Plattform für den Austausch zwischen Politik, Wissenschaft, Wirtschaft, Verbänden und Zivilgesellschaft zu schaffen. Zudem soll die nachhaltige Entwicklung einem breiteren Publikum und insbesondere jüngere Menschen zugänglich gemacht werden. Mehr Information auf: www.sustainabilitydays.com



Andreas Tschurtschenthaler

IDM Südtirol, head of PR & Events.

Foto: Martina Jäger

Vom Reden ins Tun

Die Südtiroler Politik hat letzthin viel in die Kommunikation zur Nachhaltigkeit investiert – und tut gut daran.



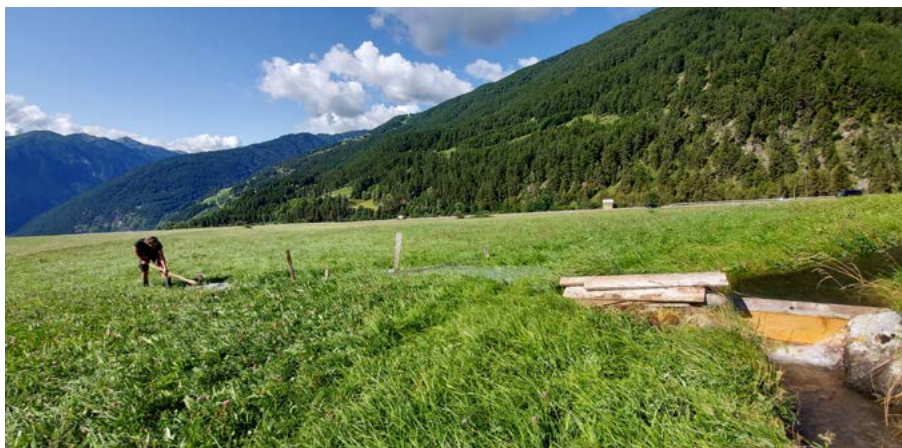
Jedes Kind und jeder Greis, jeder Gast, bis in den letzten Winkel eines Tales, alle müssen sich der Klimakrise bewusst sein. Denn diese ist längst mehr als schmelzende Gletscher und Tropennächte.

Südtirol braucht dafür keine ge-
konnte Inszenierung der „begehrtesten, nachhaltigsten Region in Europa“. Es ist gerade diese Außendarstellung, die zu einem überbordenden Tourismus, zu Wohnungsnot, Verkehrslawinen und Fachkräftemangel führt. Unser Land braucht keine Show für Nachhaltigkeit, denn mit den Olympischen Spielen hat die Landesregierung bereits ein „grünes“ Event mit sanfter Mobilität als Feigenblatt, das die Grenzen der Nachhaltigkeit bei Großereignissen schonungslos aufzeigt.

Südtirol braucht jetzt Mut, Kohärenz und Ehrlichkeit. Lobbys und Entscheidungsträger*innen müssen ihre Rolle als Verhinderer hinter sich lassen. Sie müssen vom Reden schleunigst ins Tun kommen, zum Beispiel Futtermittel ausschließlich aus Südtirol, wettbewerbsfähige Busse und Bahn, mindestens eine Woche im Land bleibende Touristen. Die Landesregierung muss zugleich jeden Cent aus dem öffentlichen Haushalt in Klimaschutz und Anpassung an die Folgen der Erderwärmung investieren, einschließlich Bekämpfung der sozialen Kälte.

Dann haben die „Sustainability Days“ eine Zukunft. Dann kann die größte Umweltschutzorganisation des Landes ein eigenes Südtiroler Nachhaltigkeitsfestival nur begrüßen.

MADELEINE ROHRER



Die traditionelle Waal-Bewässerung ist nachhaltig und effizient.

Legambiente bekennt Farbe

Grün für die Obervinschger Waale, Schwarz für die Seilbahn Tiers-Frommer Alm: Die Umweltorganisation Legambiente hat auch in diesem Jahr wieder ihre Flaggen verteilt – an nachahmenswerte Projekte ebenso wie an solche, die einen Angriff auf Umwelt und Landschaft darstellen.

Die Grüne und Schwarze Flagge, die Legambiente auch auf Hinweis des Dachverbandes für Natur- und Umweltschutz vergibt, haben Signalwirkung – vor allem in den Alpen. Dort macht sich die Klimaerwärmung besonders stark bemerkbar, ein ökologisch nachhaltiges Handeln ist daher unerlässlich. Mehr noch: Die Aufwertung des Berggebiets unter Berücksichtigung der Umwelt ist zur Lebensnotwendigkeit geworden.

Grüne Flagge

Als Projekt von hoher ökologischer, landschaftlicher und kultureller Qualität hat Legambiente die ausgeklügelte Bewässerungstechnik der Waale im oberen Vinschgau mit der Grünen Flagge ausge-

zeichnet. Die Waale seien ein herausragendes Beispiel für die Nutzung der Wasserressourcen im Einklang mit den natürlichen Kreisläufen, heißt es in der Begründung, in der auch auf die besonderen klimatischen Bedingungen auf der Malser Haide hingewiesen wird. Der geringe Niederschlag und die ständigen Winde machen diese beeindruckende Landschaft zur trockensten Klimainsel der Ostalpen.

Schwarze Flagge

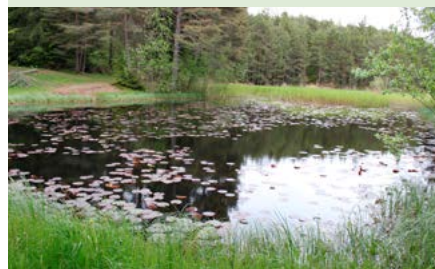
Die Schwarze Flagge steht dagegen für einen Angriff auf Umwelt und Landschaft. Als solchen beurteilt Legambiente den Bau der Seilbahnverbindung von Tiers auf die Frommer Alm, weshalb diese Flagge in diesem Jahr an die Tierser Seilbahn AG und



Die Tierser Seilbahn wird mit elf Millionen Euro öffentlicher Gelder bezuschusst.

SCHUTZGEBIETE BRAUCHEN DEIN WACHSAMES AUGE!

Biotope, Moore, Naturdenkmäler u.a.m. brauchen mehr Schutz! Darum entscheide auch du dich für eine Patenschaft. Dabei geht es, ein- bis zweimal jährlich dem Patenkind einen Besuch abzustatten und sich seines Wohlergehens zu versichern. Man schaut auf das allgemeine Erscheinungsbild, das Vorhandensein des Biotop-Schildes, die Notwendigkeit von Umzäunungen u.a.m.



Kontakte für Südtirols Patenschaften

Raum Vinschgau: Ingrid Karlegger | USG Vinschgau: umwelt.vinschgau@gmail.com

Großraum Meran: Ingrid Karlegger | AmUm MeranO: amumodv@gmail.com

Raum Überetsch-Unterland: Erika Renner Sölva | UG Kaltern: info@umweltgruppe-kaltern.it

Raum Eisacktal: Hannes Markart | UG Eisacktal/Hyla: info@ug-eisacktal.it

Großraum Bozen: Griseldis Dieltl | Dachverband: projekt@umwelt.bz.it

Raum Pustertal: Hier gilt es, den Erstkontakt zu Interessierten zu haben, um in einem ersten Schritt Informationen rund um die Patenschaft in einem Kurzvortrag zu geben. Elisabeth Brunner | Umwelting Pustertal: umwelt.olang@gmail.com

das Land Südtirol ging. Von Anfang an hatten Dachverband, AVS, CAI Südtirol und Heimatpflegeverband den Seilbahnbau als Verschandelung von Umwelt und Landschaft am Fuß des Unesco-Weltnaturerbes Dolomiten abgelehnt. Darüber hinaus stelle, so die Kritik der Verbände und Vereine, die Finanzierung durch das Land mit elf Millionen Euro eine Verschwendung öffentlicher Gelder und eine unverständliche Bezuschussung eines privaten Betreibers dar.

GRISELDIS DIETL



Gemeinsames Gärtnern für Familien

Unsere ersten Gartenjahre in Haslach

Die Gemeinde Bozen hatte neben weiteren Orten in der Stadt auch in Haslach Schrebergärten geplant. Mitte 2020 wurden diese dann an Senioren und Vereine vergeben. Somit findet das Garteln in der Stadt immer mehr Verbreitung.

Zu unserem Gemeinschaftsgarten in der Weineggstraße im Bozner Stadtteil Haslach kamen wir über den Antrag des Dachverbandes für Natur- und Umweltschutz an die Gemeinde Bozen. Nach mehreren Verzögerungen bei der Umsetzung wurden diese Anfang 2020 fertig gestellt und im Laufe des 1. Halbjahres 2020 zugewiesen. Nach einer „Experimentierphase“ im Sommer starteten wir – drei Familien und zwei Einzelpersonen – im März 2021 voll durch.

Der Gemeinschaftsgarten

Schon vorab hatten wir überlegt, wie wir die rund 60 Quadratmeter am besten nutzen könnten. Dabei mussten verschiedene Interessen berücksichtigt werden: ei-

nerseits Gemeinschaftsflächen, zum anderen auch kleine abgegrenzte Bereiche für die individuelle Bepflanzung. Einig waren wir uns rasch, dass wir keinen „Hochleistungsgarten“ wollten, wo jeder Quadratmeter dem maximalen Ernteertrag untergeordnet wird. So ernteten wir im Laufe des Jahres zwar weniger Gemüse, dafür aber manch einen neugierigen Blick von Passanten und Mitgärtnern, die nicht so richtig einordnen konnten, was in unserem Garten so vor sich ging.

Der Gemeinschaftsteil war und ist zugleich Spiel- und Experimentierplatz für die Kinder, die sich aber auch intensiv um die Pflege (und Ernte) bei den Himbeersträuchern und Erdbeerpflanzen kümmern. Im Laufe der Zeit kamen dort noch Zucchini, Melonen, Kürbisse und zuletzt Wassermelonen hinzu. Für die Schönheit sorgen Sonnenblumen, die hoffentlich auch im heurigen Jahr wieder ihre volle Pracht entfalten werden.

Da das Gelände ziemlich schattig ist, passiert bis in den April hinein relativ wenig. Nach den Erfahrungen des Vorjahres haben wir heuer entsprechend später mit dem Garteln begonnen und auch die Pflanzen (so hoffen wir zumindest) besser positioniert. In der sommerlich heißen Nachmittagssonne fühlen sich in Haslach besonders Tomaten sehr wohl, wohingegen der Salat dazu tendiert in die Höhe zu schießen. Ein ganzes Feld mit Krautköp-

fen wurde im Juli angelegt, damit wir im Herbst unser eigenes Sauerkraut einmachen können und so den ganzen Winter über von unserem Garten zu zehren haben.

Das Miteinander

Gab es anfangs eine gewisse Skepsis, ob das Gärtnern miteinander überhaupt funktionieren würde – noch dazu mit kleinen Kindern („Ihr reißt ja aus, was wir gesetzt haben, weil ihr es für Unkraut haltet!“), entwickelte sich rasch eine Gartengemeinschaft. So werden Samen und Setzlinge verschenkt und oft verabreden wir uns zum gemeinsamen Gärtnern mit anschließendem Aperitif.



Martin Fink

Hauptberuflich in der Steuerabteilung des ASGB beschäftigt. Nebenher haben Pflanzen immer eine Rolle in seinem Leben gespielt: die Erdbeerpflanzen am elterlichen Balkon als erste Gärtner-Erfahrung, dann als Guerilla Gardener, als Nalser Gartenzwerg, als Hilfgärtner im Kondominium und nun im Gemeinschaftsgarten in Haslach.



Fotos: Martin Fink

Erfreulich große Ernte

Foto: privat

VIelfältiges HERBSTPROGRAMM

in Zusammenarbeit
von Dachverband für Natur- und
Umweltschutz und Urania Meran.

Online-Anmeldung:

urania-meran.it > unter Rubrik Dachverband für Natur- und Umweltschutz

**20% Preisnachlass
für unsere Mitglieder**

Weitere Information

Urania Meran
Ortweinstraße 6, I-39012 Meran (BZ)
Tel. +39 0473 230219

info@urania-meran.it

Öffnungszeiten: MO-FR 9.00-12.00 Uhr



Foto: BiolandPohl

JUNGES BIOLAND SÜDTIROL

Das „Junge Bioland“ ist eine Gruppe von Landwirt*innen und Interessierten an der Biolandwirtschaft zwischen 16 und 35 Jahren, die sich gerne austauschen, diskutieren und gemeinsam aktiv sind.

In der Gruppe werden Ausflüge, Lehrfahrten und Fachvorträge themen- und fachbezogen organisiert und über aktuelle Themen der Landwirtschaft, ihre Herausforderungen und über mögliche Lösungswege diskutiert.

Wenn auch du Lust auf spannende Diskussionen rund um innovative Ideen wie Permakultur, regenerative Landwirtschaft, Urban Gardening, aber auch kontrovers diskutierte Themen der Landwirtschaft wie Gentechnik, Welternährung und Klimawandel hast und du deine Ideen gerne einbringen möchtest, dann melde dich bei uns und mach mit!

Anmeldungen und Infos

simon.lemayr@bioland-suedtirol.it
telefonisch unter 391 302 8005
www.bioland.de/suedtirol
auf Facebook und Instagram



Foto: www.fotostudios.com

AUTOFREIER MENDELRADTAG AUF DIE MENDEL

Klima-Aktion

**17.09.2022
9.00 bis 16.30 Uhr**

Auf der Mendelstraße von Oberplanitzing bis auf die Passhöhe gilt Freie Fahrt! für die Radsporthler*innen. Als effiziente Klimaschutz-Aktion und für mehr Nachhaltigkeit im Verkehr findet der Mendelradtag nunmehr seit 2007 alljährlich im September im Rahmen der Europaweiten Aktionswoche zur Mobilität statt.

Es gilt: Teilnahme auf eigene Verantwortung – evtl. covid-bedingt Selbstversorgung – Fahrverhalten der Straßenverkehrsordnung anpassen (1 m Abstand zueinander halten) – angemessene Geschwindigkeit in Abfahrt – Helmtragen empfohlen – Auto nicht beim Maxicenter parken (Keine Haftung der Organisatoren vor, während und nach Ablauf der Veranstaltung).

Organisatoren

Umweltgruppe Eppan – Gemeinde Eppan
Umweltgruppe Kaltern – Gemeinde Kaltern
Dachverband für Natur- und Umweltschutz
In Zusammenarbeit: Azienda per il Turismo Val di Non – Associazione Amici della terra – Comune di Ruffrè

Information

www.umwelt.bz.it > Termine

IMPRESSUM

Eigentümer und Herausgeber:

Dachverband für Natur- und Umweltschutz in Südtirol
Kornplatz 10, I-39100 Bozen (BZ)
Tel. +39 0471 973700, Fax +39 0471 302051
info@umwelt.bz.it, umwelt.bz.it@pec.it
Steuernummer 94005310217

Redaktion: Griseldis Dietl
und Madeleine Rohrer

Verantwortliche Direktorin:

Michaela Falkensteiner

Grafische Gestaltung:

Alessandra Stefanut

Druck: Südtirol Druck Tschermers

Das „Naturschutzblatt“ erscheint dreimal jährlich, Gericht Bozen, Dekret Nr. 7 vom 23.5.1985. Artikel, die mit dem Autorennamen versehen sind, geben nicht immer die Meinung des Dachverbandes wieder.

MITGLIEDSVEREINE

- Alpenverein Südtirol
- AmUm MeranO
- ARGE biodynamische Wirtschaftsweise
- ARGE für Vogelkunde und Vogelschutz
- Baubiologie Südtirol
- Bund Alternativer Anbauer
- Heimatspflegeverband Südtirol
- Herpeton - Südtiroler Herpetologen Verein
- Klima Club Südtirol
- Lia per Natura y Usanzas
- Mountain Wilderness Trentino-Alto Adige
- Naturtreff Eisvogel
- Plattform Pro Pustertal
- Protect our Winters IT
- Sortengarten Südtirol
- Südt. Gesellschaft für Gesundheitsförderung
- Südtiroler HochschülerInnenschaft
- Umweltgruppe Eisacktal/Hyla
- Umweltgruppe Eppan
- Umweltgruppe Kaltern
- Umweltring Pustertal
- Umweltschutzgruppe Vinschgau
- Vereinigung Südtiroler Biologen

LOKALE ORTSGRUPPEN

Andrian • Bozen • Jenesien • Salurn • Terlan • Wipptal

DRUCK

Diese Publikation wurde auf 100%-Umweltpapier und klimaneutral gedruckt. Der Dachverband für Natur- und Umweltschutz unterstützt den Ausgleich der CO₂-Emissionen, welche bei der Papierherstellung und beim Druck entstanden sind, durch einen Beitrag an zertifizierten Klimaschutzprojekten.



Dachverband - regionale Vertretung
der internationalen Alpenschutzkommission CIPRA

www.umwelt.bz.it

Südtirol weit nachhaltig und günstiger einkaufen bei unseren zahlreichen Kooperationspartner*innen



<p>BIOBAZAR in Bruneck</p>  <p>www.biobazar.it</p>	<p>BIOECKE in Brixen</p>  <p>www.facebook.com/bioecke</p>	<p>BIO PARADIES in Eppan</p>  <p>www.bioparadies.it</p>	<p>BIOKISTL Südtirol in Lana, Auer und Meran</p>  <p>www.biokistl.it</p>	<p>BOUTIQUE ASTRID in Sterzing</p>  <p>www.bio123.de/anbieter/sterzing-bz/astrid-pardeller</p>	<p>CREATIV-SPIEL-KUNST-TEXTIL in Bozen</p>  <p>www.creativ-online.it</p>
<p>DA GENUSSGARTEN in Meran</p>  <p>www.facebook.com/DA-Genussgarten-419499955082823/</p>	<p>DORFLODN TRAFIOIER in Schluderns</p>  <p>www.facebook.com/DorflodnVinschgau</p>	<p>ELA NATUR in Terlan</p>  <p>www.facebook.com/elanaturbio</p>	<p>GÄRTNEREI SCHÖPF in Schlanders/Vetzan</p>  <p>www.gaertnerei-schoepf.com</p>	<p>GÄRTNEREI SCHULLIAN in Bozen</p>  <p>www.schullian.it</p>	<p>KRÄUTERSCHLÖSSL in Goldrain</p>  <p>www.kraeutergold.it</p>
<p>NATUR PROTECTION Schwegler-Produkte in Kardaun</p>  <p>www.naturprotection.it</p>	<p>NOVO BIO & LOSE in Bozen und Brixen</p>  <p>www.novo.bz</p>	<p>PRO NATURA in Bozen</p>  <p>www.pronatura.bz.it</p>	<p>PUR SÜDTIROL in Bozen, Brixen, Bruneck, Lana und Meran</p>  <p>www.pursuedtirol.com</p>	<p>REBELLION FOOD & MORE in Brixen</p>  <p>https://rebellion-brixen.com/</p>	<p>REFORM EGGER in Bruneck</p>  <p>www.reform-egger.it</p>
<p>SANOVITAL in Lana</p>  <p>www.facebook.com/sanovital.biofachgeschäft</p>	<p>SCHLÖSSLMÜHLE in Bozen</p>  <p>www.schloesslmuehle.com</p>	<p>TRIADE Bio in Bozen, Kaltern und Neumarkt</p>  <p>www.triadebio.it</p>			

Vergünstigte Preise bei:

<p>NATIONALPARKHAUS AQUAPRAD in Prad am Stilfserjoch</p>  <p>www.nationalpark-stelvio.it/de/erleben/besucherzentren-museen/aquaprad.html</p>	<p>KURSE NATUR- und KLIMASCHUTZ URANIA MERAN in Meran</p>  <p>https://urania-meran.it/</p>	<p>VAIEVIA-AktivReisen in Brixen</p>  <p>www.vaievia.com</p>
---	---	---

KLIMA- UND UMWELTSCHUTZ JEDEN TAG!

Werdet dazu Unterstützer*innen des Dachverbandes für Natur- und Umweltschutz!

Mehr Info unter www.umwelt.bz.it/unterstuetzung.html